

Universität Bern  
FS 2012  
Philosophisch-Historische Fakultät  
Historisches Institut

Seminararbeit im Fachschwerpunkt Neuere Geschichte (NG)

## **Schule in Zell LU um 1815 Voraussetzungen, Unterricht und Leistungen**



Alexandra Keller  
Spitzhof  
6014 Luzern  
079 781 92 83  
alexandra.keller@students.unibe.ch

Matrikel-Nr.: 09-053-489  
Master Major in Geschichte mit Fachschwerpunkt  
Neuere Geschichte (NG) und Neueste Geschichte (NNG)

Eingereicht bei  
Prof. Dr. Heinrich Richard Schmidt

Luzern, 31. Juli 2012

# INHALTSVERZEICHNIS

1	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>2</b>
1.1	Fragestellung .....	2
1.2	Forschungsstand .....	2
1.3	Quellenlage .....	3
2	<b>SOZIOÖKONOMISCHE GRUNDLAGEN</b> .....	<b>4</b>
2.1	Lage.....	4
2.2	Bevölkerung .....	5
2.3	Verkehr.....	6
2.4	Wirtschaft.....	6
2.4.1	Landwirtschaft.....	6
2.4.1.1	Viehwirtschaft.....	6
2.4.1.2	Getreidebau .....	7
2.4.2	Handwerk und Gewerbe.....	8
2.5	Auswirkungen des sozioökonomischen Kontexts auf die Schule.....	9
3	<b>VORAUSSETZUNGEN UND ENGAGEMENT FÜR DIE SCHULE</b> .....	<b>11</b>
3.1	Rahmenbedingungen.....	11
3.2	Das Schulhaus .....	11
3.3	Der Lehrer .....	12
3.4	Der Schulinspektor.....	13
3.5	Die Kirche und der Pfarrer.....	14
4	<b>SCHULKINDER UND UNTERRICHT IN ZELL</b> .....	<b>16</b>
4.1	Schuldauer.....	16
4.2	Schulbesuch.....	16
4.3	Klassen und Fächer .....	17
4.4	Schulbücher.....	18
4.5	Schulpreise .....	18
5	<b>ALPHABETISIERUNGSRATEN</b> .....	<b>21</b>
5.1	Methodisches Vorgehen.....	21
5.2	Lesen .....	22
5.3	Schreiben.....	25
6	<b>FAZIT</b> .....	<b>28</b>
7	<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>30</b>
8	<b>BIBLIOGRAFIE</b> .....	<b>30</b>
8.1	Quellen .....	30
8.1.1	Ungedruckte Quellen.....	30
8.1.2	Gedruckte Quellen.....	31
8.2	Literatur.....	31
9	<b>ANHANG</b> .....	<b>33</b>
9.1	Altersverteilung.....	33
9.2	Steuerregister.....	33
9.3	Schicht und Leistung.....	34
9.4	Schuldauer.....	36
9.5	Schülerzahl .....	37
9.6	Alphabetisierungsquoten nach Alterskategorien.....	38
9.7	Alphabetisierungsquoten 3. Klasse .....	40
9.8	Absolute Zahlen nach Alterskategorien .....	41
9.9	Absolute Zahlen 3. Klasse.....	44
9.10	Schulbesuch .....	46

# 1 EINLEITUNG

## 1.1 Fragestellung

Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit der Schule in der Gemeinde Zell um 1815. Die Arbeit ist als Vertiefung des Forschungsseminars „Volk ohne Buch? Der Stand der Alphabetisierung in Mitteleuropa 1750-1850“ zu sehen und baut auf dem Paper zu den Luzerner Schultabellen auf.<sup>1</sup> Dort wurden Alphabetisierungsquoten der Drittklässler des Schulinspektoratskreises VIII berechnet.<sup>2</sup> Die Leserate lag bei 89%, die Schreibrate bei 81%.<sup>3</sup> Mit einer Lese- und Schreibquote von jeweils 100% wiesen die Zeller Mädchen und Knaben ausserordentlich gute Leistungen auf. Um mögliche Erklärungen für die hohen Quoten zu finden, wird nun die Zeller Schule genauer untersucht.

Mithilfe des sozioökonomischen Kontexts sollen zunächst die grundlegenden Voraussetzungen für den Schulbesuch geklärt werden. Hierbei werden Bevölkerung, Verkehrslage, Wirtschaft und Gewerbe betrachtet. Danach werden die schulischen Rahmenbedingungen und das Engagement von Lehrer, Schulinspektor und Pfarrer untersucht. Genauso werden auch die konkreten Verhältnisse in der Schule, wie Schuldauer, Schulbesuch der Kinder, Klassen und Fächer, verwendete Schulbücher und Schulpreise betrachtet. Zuletzt sollen die Lese- und Schreibquoten auf einer altersorientierten Basis nochmal neu berechnet werden, um die Alphabetisierungsraten der dritten Klasse zu überprüfen.

## 1.2 Forschungsstand

Zur Gemeinde Zell existiert lediglich eine Geschichte der Gemeinde von Heinz Zihlmann, die leider nur unzureichend belegt wird.<sup>4</sup> Mit vielen Bildern beschreibt Zihlmann die Anfänge des Dorfes, Schule und Pfarrei, wichtige Gebäude und Institutionen, sowie Vereine, welche bis heute aktiv sind.

Häfligers biografisch aufgebaute Untersuchung über Eduard Pfyffer bietet einen guten Einblick in das Luzerner Schulwesen<sup>5</sup> und kann laut Lingg als „ansehnlichste Darstellung der Luzerner Primarschulen eingestuft werden“.<sup>6</sup> Lingg untersucht in seiner Lizentiatsarbeit die Luzerner Landschulen zwischen 1830 und 1848 aus der Perspektive verschiedener schulnaher Akteure.<sup>7</sup> Eine allgemein gehaltene Bestandsaufnahme des Luzerner Landschulwesens bis 1798 findet sich bei Wicki, der ebenfalls die Luzerner Wirtschaft untersucht hat.<sup>8</sup> Hug stellt die St. Urbaner Schulreform und ihre „Bedeutung für die Entwicklung des schweizerischen

---

<sup>1</sup> Braun u. a., Leistungsübersichten.

<sup>2</sup> Der Schulkreis VIII umfasste die Gemeinden Zell, Ufhusen, Hergiswil bei Willisau und Luthern.

<sup>3</sup> Braun u. a., Leistungsübersichten: 25.

<sup>4</sup> Zihlmann, Zell.

<sup>5</sup> Häfliger, Pfyffer.

<sup>6</sup> Lingg, Schule: 13.

<sup>7</sup> Lingg, Schule.

<sup>8</sup> Wicki, Staat; Wicki, Wirtschaft. Zur Luzerner Wirtschaft siehe auch Bossard-Borner, Revolution und Dubler, Wirtschaft.

Volksschulwesens“<sup>9</sup>, wie auch den Einfluss auf die Luzerner Volksschulen dar.<sup>10</sup> Die Lizentiatsarbeit von Egli befasst sich darauf aufbauend ebenfalls mit der Frage, wie sich die St. Urbaner Schulreform auf die Luzerner Landschullehrer auswirkte.<sup>11</sup> Cam, Montandon und Rothen verwenden für ihre Untersuchungen Examenstabellen und Leistungsübersichten, welche auch in dieser Arbeit verwendet wurden.<sup>12</sup>

### 1.3 Quellenlage

Grundlage dieser Untersuchung sind die im Staatsarchiv Luzern erhaltenen Berichte von Oberschulinspektor Josef Müller an den Luzerner Erziehungsrat über die Winterschule im Schulinspektoratskreis VIII.<sup>13</sup> Sie betreffen die Schulen der vier Gemeinden Zell, Ufhusen, Hergiswil bei Willisau und Luthern mit ihren Nebenschulen. Im Anhang sind ein Verzeichnis über die Zeller Preisverteilung von 1816 und die Leistungsübersichten aus den Schuljahren 1814/15 und 1815/16 enthalten, die möglicherweise die einzigen ihrer Art im Staatsarchiv Luzern sind.<sup>14</sup> Die Tabellen bieten eine Fülle an Informationen über die einzelnen Schülerinnen und Schüler und ihre Leistungen in verschiedenen Fächern. Je nach Erkenntnisinteresse könnten die Tabellen noch weiter ausgewertet werden. Für das Jahr 1811 existiert eine Lehrerumfrage, die auch vom Zeller Lehrer Josef Peter beantwortet wurde und einige Informationen zum Schulwesen liefert.<sup>15</sup> Auch der Schulhausbau in Zell ist relativ gut dokumentiert.<sup>16</sup> Im Staatsarchiv Luzern konnte ebenfalls ein Steuerregister und Vermögensverzeichnis der Gemeinde Zell gefunden werden.<sup>17</sup> Eine teilweise Zuordnung der Kinder zu ihren Eltern wurde aber erst durch eine Volkszählung und die Taufbücher der Pfarrei Zell möglich.<sup>18</sup>

Das Gemeindearchiv Zell konnte leider nicht in die Quellensuche miteinbezogen werden. Die Gemeinde konnte keine genauen Angaben zu den archivierten Beständen machen.

---

<sup>9</sup> Hug, Schulreform: 9.

<sup>10</sup> Hug, Schulreform.

<sup>11</sup> Egli, Schulreform.

<sup>12</sup> Cam, Volksschule; Montandon, Gemeinde; Rothen, Lesen.

<sup>13</sup> StALU AKT 24/125A.4: 28.04.1815 – Bericht 1; StALU AKT 24/125A.4: 15.06.1815 – Schreiben; StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport; StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – Bericht 2; StALU AKT 24/125A.4: 26.08.1816 – Bericht 3.

<sup>14</sup> StALU AKT 24/125A.4: 27.07.1816 – Preisverteilung; StALU AKT 24/125A.4: 1815 und 1816 – Leistungsübersichten; StALU AKT 24/125A.4: 1815 – Leistungsübersichten Zell.

<sup>15</sup> StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antwortbogen Zell.

<sup>16</sup> StALU AKT 24/168C.2: 30.12.1808 – Schulhausbau; StALU AKT 24/168C.2: 13.08.1812 – Ausbau des Schulhauses.

<sup>17</sup> StALU AKT 28/126C.2: 04.07.1815 – Steuerverzeichnis.

<sup>18</sup> PAZ B 1.3.0.2: 1810 – Volkszählung; PAZ C 4.1.4: 1795-1871 – Taufbücher.

## 2 SOZIOÖKONOMISCHE GRUNDLAGEN

### 2.1 Lage

Die Luzerner Gemeinde Zell liegt im Lutherntal<sup>19</sup> in der Nähe der Grenze zum Kanton Bern und ist Teil des Willisauer Berglandes. Dieses wird in das innere und äussere Bergland geteilt, wobei Zell genau auf der Trennlinie liegt.<sup>20</sup> Zell entstand zur Zeit der Helvetik mit dem Gesetz vom 26. Mai 1798. Der Twing<sup>21</sup> Zell wurde mit den vier benachbarten Twinggemeinden Bodenberg, Stocki – Gesserswil – Olisrüti, Briseck und Hüswil zusammengeschlossen. Der eigentliche Twing Zell machte aber nur einen kleinen Teil des späteren Gemeindegebiets aus. Auch die Pfarrei Zell, die deckungsgleich mit der Schulgemeinde war, stimmte nicht mit dem Gemeindegebiet überein. Briseck und die Stocki Höfe wurden erst 1804 der Pfarrei Zell angegliedert, obwohl sie bereits Teil der politischen Gemeinde waren. St. Urban, Ort des Landschullehrer Instituts und Ausgangspunkt der verbesserten Unterrichtsmethode, lag nur 13 Kilometer von Zell entfernt.<sup>22</sup> Die Reformbemühungen des Klosters zeigten positiven Einfluss auf die Landschulen der Umgebung.<sup>23</sup> Die nächste Stadt war Willisau und lag in einer Entfernung von sieben Kilometern. Während der Helvetik gehörte Zell zum Distrikt Willisau. Die selbständige Gemeinde in heutiger Form entstand mit der Mediationsverfassung 1803. Zell ist heute Teil des Amts Willisau im Kanton Luzern.<sup>24</sup>

Die Lage an der luzernisch-bernischen Kantonsgrenze war für Zell prägend, genau wie für die benachbarten Grenzgemeinden. Vor allem die Glaubensstrennung von 1528 bedeutete einen tiefen Einschnitt für die Bewohner. Viele alte Beziehungen wurden zerrissen und es wurden kaum noch Ehen über die Grenze hinweg geschlossen. Auch eine Kultur- und Dialektgrenze wurde immer mehr sichtbar. Das bernische Terrain wurde schliesslich als „feindliches Gebiet“ wahrgenommen. An der luzernisch-bernischen Grenze befanden sich deshalb viele Hochwachten. Auch auf dem Bodenberg in der Gemeinde Zell stand eine Wachthütte mit entsprechenden Signaleinrichtungen. Das militärische Alarmsystem meldete einen möglichen Angriff in ungefähr eineinhalb Stunden mittels Feuer und akustischen Zeichen nach Luzern.<sup>25</sup>

---

<sup>19</sup> Die Luthern ist ein mittelgrosser Fluss, der dem Napfgebiet entspringt und in die Wigger mündet.

<sup>20</sup> Das innere Bergland reicht vom Quertal, welches über Huttwil, Zell, Gettnau und Ettiswil verläuft, in Richtung Napfgebiet. Das äussere Bergland läuft nördlich ins Mittelland aus. (Wicki, Wirtschaft: 121 und 124).

<sup>21</sup> Die Twing- oder Zwinggemeinde war eine Genossenschaftsform, deren Wurzeln bis ins Mittelalter zurückgehen. Sie bezeichnete einerseits die Gemeinschaft der Dorfbewohner, die das Gemeindegut gemeinsam nutzten. Andererseits wurde das herrschaftliche Element durch den Twingherren verkörpert, der Anrecht auf gewisse Einkünfte geltend machen konnte und die niedere Gerichtsbarkeit innehatte. (Wicki, Wirtschaft: 38).

<sup>22</sup> Für eine Übersicht über die Entwicklung des Luzerner Schulwesens und die Rolle St. Urbans siehe Braun u. a., Leistungsübersichten: 10-16.

<sup>23</sup> Wicki, Staat: 442-443.

<sup>24</sup> Zihlmann, Zell: 4 und 8; Bieri u. a., Willisau: 142.

<sup>25</sup> Zihlmann, Zell: 10-11; Wüest, Ufhusen: 41.

## 2.2 Bevölkerung

Um 1800 zählte die Gemeinde Zell 831 Einwohner, wovon 334 (40%) als Arme ausgewiesen wurden.<sup>26</sup> Aus einer Volkszählung aus dem Jahr 1810 geht für die Gemeinde eine Bevölkerungszahl von 922 Einwohnern hervor, während das Gebiet der Pfarrei und Schulgemeinde sogar 1330 Einwohner zählte.<sup>27</sup> Die Bevölkerung nahm innerhalb von zehn Jahren also um 11% zu. Aus der Volkszählung geht auch eine Anzahl von 141 Höfen und Häusern für die Pfarrei Zell hervor, wobei 94 Häuser auf die Gemeinde entfielen.

In der Gemeinde, sowie in der Pfarrei Zell waren rund 43% der Bevölkerung unter 20 Jahren alt. 38% waren im Alter von 20 bis 45 Jahren, während nur 19% älter als 45 waren.<sup>28</sup> Auf dem Steuerregister von 1815 sind insgesamt 145 Personen der Gemeinde Zell verzeichnet.<sup>29</sup> Das Verhältnis Gesamtbevölkerung zu Steuerzahler betrug also 6,4:1. Da jeweils nur das Familienoberhaupt erfasst wurde, würde eine Familie im Durchschnitt aus etwas mehr als 6 Personen bestehen. Die Anzahl Steuerzahler ist auch mit der Altersverteilung zu vereinbaren, wenn man bedenkt, dass teilweise Grosseltern, Eltern und Kinder auf dem gleichen Hof wohnten und insgesamt nur einmal erfasst wurden. 21% der Steuerpflichtigen gehörten mit einem steuerbaren Vermögen von bis zu 1000 Franken der Unterschicht an.<sup>30</sup> 45% waren Angehörige der Mittelschicht und besaßen ein Vermögen zwischen 1000 und 5000 Franken. 34% der Verzeichneten hatten ein Vermögen von mehr als 5000 Franken.<sup>31</sup> Dies zeigt eine Zunahme des Wohlstands im Vergleich zu 1800 an.

Um die Zeller Schulkinder den steuerzahlenden Vätern zuordnen zu können, mussten eine Volkszählung aus dem Jahr 1810 und ein Taufregister zu Hilfe genommen werden. Trotzdem konnten 47% der Kinder nicht zugeteilt werden, entweder weil die Kinder dieselben Namen und Alter hatten oder weil deren Väter den gleichen Vor- und Nachnamen besaßen. Teilweise konnten die Schulkinder auf keinem der Verzeichnisse entdeckt werden, was eine Zuordnung unmöglich machte. Zudem war ein Teil der zugeordneten Väter nicht auf der Steuerliste verzeichnet. Dies liegt daran, dass die Pfarrei Zell ein grösseres Gebiet als die Gemeinde umfasste. Die auswärtigen Familien zahlten die Steuern nicht in der Gemeinde Zell. Insgesamt konnten die Schulkinder aber in 28% der Fälle einer sozialen Schicht zugeordnet werden. 1% aller SchülerInnen gehörten nachweislich der Unterschicht an, 14% waren Angehörige der Mittelschicht und 13% zählten zur Oberschicht. Ein grosser Teil der nicht aufgeführten Väter hat wahrscheinlich der Unterschicht angehört. Ein Vergleich der Leistungen im Lesen und Schreiben mit dem sozialen Stand ergab keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gesellschaftsschichten.<sup>32</sup>

---

<sup>26</sup> Bossard-Borner, Revolution: 51.

<sup>27</sup> PAZ B 1.3.0.2: 1810 – Volkszählung. Zur Gemeinde Zell gehören Zell, Hüswil, Oberwil, Bodenber, Briseck und die Stocki Höfe. Die alte Pfarrei Zell besteht aus den Gemeindeteilen Zell, Hüswil, Oberwil und Bodenber. Die ab 1804 zugeteilten Kirchgänge sind einerseits die Stocki Höfe und Briseck, die bereits ab 1798 Teil der politischen Gemeinde Zell sind. Andererseits gehören seit 1804 auch Leimbütz, die Schöenthül Höfe, Krazeren und St. Wendel und der Rütigraben der Pfarrei Zell an. (PAZ B 1.3.0.2: 1810 – Volkszählung).

<sup>28</sup> Für die genauen Zahlen siehe Anhang „Altersverteilung“. Die Alterskategorien sind angelehnt an Wicki, Wirtschaft: 579.

<sup>29</sup> StALU AKT 28/126C.2: 04.07.1815 – Steuerverzeichnis.

<sup>30</sup> Die Vermögenskategorien sind angelehnt an Wicki, Wirtschaft: 580-581.

<sup>31</sup> 28% besitzen zwischen 5000 und 20'000 Franken, 6% besitzen sogar mehr als 20'000 Franken. Der vermögendste Zeller war alt Amtsrichter Müller mit 52'400 Franken. (StALU AKT 28/126C.2: 04.07.1815 – Steuerverzeichnis).

<sup>32</sup> Siehe Anhang „Schicht und Leistung“.

## 2.3 Verkehr

Die alte Landstrasse über Willisau – Stocki – Oberwil – Zell – Hüswil – Huttwil und diejenige über Willisau – Oberwil – Lochmühle – Ufhusen – Huttwil führten am schnellsten von Luzern nach Bern und weiter in die Westschweiz.<sup>33</sup> Ende der 1770er Jahre wurde die Talstrasse Willisau – Zell – Huttwil angelegt, die deutlich bessere Strassenverhältnisse als die alte Bernstrasse bot. Der Verkehr nahm deshalb in Zell rasch zu.<sup>34</sup> Der Zoll in Hüswil konnte seine Einnahmen schlagartig auf das dreieinhalbfache erhöhen.<sup>35</sup> Die Strecke wurde Anfang des 19. Jahrhunderts genauso viel genutzt wie die beiden Hauptstrassen nach Basel und Zürich. Die Zollstätte bot deshalb einen wirtschaftlichen Vorteil für das Dorf und eine zusätzliche Einnahmequelle für die ansässigen Wirte, Schmiede, Wagner und anderen Handwerker. Trotz dem guten verkehrstechnischen Anschluss Zells war der hinter der Luthern liegende Dorfteil aber immer noch relativ abgeschieden. Bis 1805/09 führte lediglich ein Steg für Fussgänger über den Fluss.<sup>36</sup>

Bereits seit 1734 war Zell ein Knotenpunkt der beiden Postverbindungen zwischen Luzern und Bern und zwischen Luzern und Solothurn. Der Pferdewechsel fand jeweils bei den Wirtshäusern statt. Die Wirte konnten so ihren Umsatz steigern und waren immer gut informiert. Bis zum Aufschwung der Eisenbahn Ende des 19. Jahrhunderts bestand in Zell eine grosse Poststation.<sup>37</sup>

## 2.4 Wirtschaft

### 2.4.1 Landwirtschaft

Die Landwirtschaft war im 19. Jahrhundert der bedeutendste Wirtschaftszweig im Kanton Luzern.<sup>38</sup> Durch die unterschiedlichen geografischen und klimatischen Bedingungen haben sich im Willisauer Bergland verschiedene landwirtschaftliche Zonen herausgebildet. Im inneren Bergland waren Viehzucht und Alpwirtschaft vorherrschend, während im nördlicheren äusseren Bergland vor allem Getreide angebaut wurde.<sup>39</sup>

#### 2.4.1.1 Viehwirtschaft

Zell, das sich an der Grenze des inneren und äusseren Willisauer Berglandes befand, betätigte sich vorwiegend im Getreidebau. Nichtsdestotrotz wurde natürlich auch in diesem Gebiet Vieh gehalten. Die Kantonale Viehzählung vom März 1794 ergab für das Amt Willisau und das Amt Büron die höchste Viehdichte im Kanton

---

<sup>33</sup> Bieri u. a., Willisau: 182; Wicki, Wirtschaft: 467.

<sup>34</sup> Wüest, Ufhusen: 45.

<sup>35</sup> Wicki, Wirtschaft: 485.

<sup>36</sup> Zihlmann, Zell: 6.

<sup>37</sup> Zihlmann, Zell: 18-21.

<sup>38</sup> Bossard-Borner, Revolution: 306.

<sup>39</sup> Wicki, Wirtschaft: 124.

Luzern.<sup>40</sup> Von den insgesamt 9729 Stück Hornvieh, die auf die Gemeinden des Amts Willisau verteilt waren, stammten 276 Tiere (2.8%) aus Zell/Bodenberg, was ungefähr dem Durchschnitt entsprach. Von diesen 276 Stück Vieh waren 94 Ochsen (34.1%). Briseck besass mit 71 Stück Vieh (0.7%), davon 13 Ochsen (18.3%), sehr wenige Tiere. 466 Tiere (4.8%), inklusive der 162 Ochsen (34.8%), kamen aus dem Twing Ufhusen/Hüswil<sup>41</sup>, was einer relativ grossen Anzahl entsprach. Bei den Pferden sah die Verteilung sehr ähnlich aus. Von den 715 Pferden des Amts Willisau fielen 20 (2.8%) auf Zell/Bodenberg, 8 (1.1%) auf Briseck und 39 (5.5%) auf Ufhusen/Hüswil.<sup>42</sup>

Mit der Viehhaltung wurde die eigene Nachfrage nach Fleisch und Milch gedeckt. In erster Linie diente das Vieh in Ackerbaugebieten aber als Zugvieh, was an der relativ grossen Anzahl von Ochsen zu sehen ist, die genau wie die Pferde als Zugkraft dienten. Das Vieh lieferte zudem den nötigen Dünger für die Felder.<sup>43</sup>

#### 2.4.1.2 *Getreidebau*

Der Getreidebau im äusseren Bergland nahm unterschiedliche Formen an, was gut an den zwei verschiedenen Siedlungstypen innerhalb der Gemeinde Zell erkennbar ist. Einerseits gab es die Dorfsiedlungen Zell und Briseck. Die kleinen Dorfkerne der Gemeinden bestanden aus Kirche, Wirtshäusern, Krämer- und Handwerkerhäusern und wenigen Höfen, wo Ackerbau in Zelgen betrieben wurde. Andererseits gab es um die Dörfer herum viele Einzelhöfe und auch kleinere Weiler, beispielsweise auf dem Bodenberg, wo vorwiegend Feldgrasbau betrieben wurde. Die Dörfer nahmen für die verstreuten Höfe eine Zentrumsfunktion ein.<sup>44</sup>

In der Dreizelgenwirtschaft verteilte sich der zum Hof gehörende Privatbesitz auf die Zelgen, die ausserhalb des Dorfes lagen. Auf jeder Zelge besass der Bauer ein Stück Land. Alle drei Jahre wurde zwischen Wintergetreide (Dinkel), Sommergetreide (Hafer) und Brache gewechselt. Auf der Brachzelge und der Allmende wurde das Vieh geweidet.<sup>45</sup> Obwohl seit 1803 der Anbauzwang aufgehoben war, besass der Kleinbauer nur wenig Entscheidungsfreiheit. Innerhalb der zerstückelten Zelgen fehlten die Zugangswege, so dass man sich immer über den Zeitpunkt der Bepflanzung und Ernte absprechen musste.<sup>46</sup> Die genossenschaftlichen Strukturen wurden jedoch mehr und mehr von einer marktorientierten Produktionsweise abgelöst. Voraussetzung für diesen Prozess war das Gesetz über den Loskauf der Grundlasten 1804.<sup>47</sup> Die Bauern waren nicht mehr verpflichtet zehntpflichtige Produkte anzubauen und konnten stattdessen die Zinsen in Bargeld bezahlen.<sup>48</sup> Dies führte zu einer stärkeren Ausrichtung auf den Markt und zu verbesserten, ertragreicheren Produktionsmethoden. Auch die Aufteilung und Privatisierung der Allmenden ab 1803 gab dazu weitere Anstösse.<sup>49</sup>

---

<sup>40</sup> Lemmenmeier, Landwirtschaft: 42.

<sup>41</sup> Nur der Teil Hüswil wurde 1798 in die Gemeinde Zell eingegliedert. Ufhusen bildete eine eigene Gemeinde.

<sup>42</sup> Wicki, Wirtschaft: 582-587.

<sup>43</sup> Wicki, Wirtschaft: 148.

<sup>44</sup> Zihlmann, Zell: 8; Dubler, Wirtschaft: 76.

<sup>45</sup> Bossard-Borner, Revolution: 39; Wicki, Wirtschaft: 134-137.

<sup>46</sup> Bossard-Borner, Revolution: 312.

<sup>47</sup> Bossard-Borner, Revolution: 307.

<sup>48</sup> Bossard-Borner, Revolution: 307.

<sup>49</sup> Bossard-Borner, Revolution: 309-311.

Auf den Einzelhöfen war der Bauer unabhängig von der Gemeinschaft und bildete eine selbständige Betriebseinheit. Die Bewirtschaftungsform der Höfe war der Feldgrasbau. Dabei wurde in freiem Wechsel nach dem Wintergetreide ein bis zwei Jahre Sommergetreide angebaut, danach wurde bis zu sechs Jahren geweidet. Die zusammenhängenden Acker- und Weideflächen schlossen sich anders als im Dreizelgenbau direkt an den Hof an. Die Weideareale waren deutlich grösser als im Feldgrasbauggebiet des Mittellandes, aber weniger ertragreich.<sup>50</sup> Vom nur 6 Kilometer von Zell entfernten Buttenberg in Schötz verbreitete sich die verbesserte Dreifelderwirtschaft<sup>51</sup>, sowie der Kunstgrasbau mit Stallfütterung des Viehs und gesteigerter Düngung.<sup>52</sup> Dies war eine Pionierleistung im Kanton Luzern, die sich aber auf den wohlhabenderen Einzelhöfen nur langsam verbreitete, da diese keinen „ökonomische[n] Zwang zur Ertragsmaximierung“<sup>53</sup> hatten.

Neben Dinkel und Hafer verbreitete sich ab Mitte des 18. Jahrhunderts vom Entlebuch ausgehend auch die Kartoffel.<sup>54</sup> Sie konnte schneller geerntet werden und brachte grössere Erträge.<sup>55</sup> Der Kartoffelanbau wurde ab 1800 immer wichtiger, vor allem während den beiden schlimmsten Not- und Hungerjahren 1816/17.<sup>56</sup> Seit 1812 fielen die Getreide- und Kartoffelernten aufgrund der langen Winter und der kalten und nassen Sommer immer geringer aus. Im Sommer 1816 konnte schliesslich nur noch ein Drittel des normalen Ertrags geerntet werden, was die Preise in die Höhe schiessen liess. Da auch die Luzerner Regierung keine Vorräte angehäuft hatte, gab es keine Möglichkeit die Preise zu regulieren. Die ärmere Bevölkerung konnte sich weder Brot noch Getreide leisten und kämpfte ums Überleben.<sup>57</sup> Zusammen mit der abnehmenden Heimarbeit und der Bevölkerungszunahme stiegen die Armezzahlen rasch an.<sup>58</sup>

#### 2.4.2 *Handwerk und Gewerbe*

In ländlichen Gemeinden wie Zell gab es oft nur wenig Handwerk und Gewerbe, meist nur was für die Aufrechterhaltung der bäuerlichen Lebensweise benötigt wurde.<sup>59</sup> In einem Steuerverzeichnis von Zell aus dem Jahr 1815 wurden die Berufe Wirt, Schmied, Maurer, Scherer<sup>60</sup>, Schuster, Weber und Müller jeweils einmal aufgeführt.<sup>61</sup>

---

<sup>50</sup> Bossard-Borner, Revolution: 39; Wicki, Wirtschaft: 164-167.

<sup>51</sup> Die Brache war spätestens ab 1820 im ganzen Wiggertal nicht mehr gebräuchlich. (Lemmenmeier, Landwirtschaft: 33).

<sup>52</sup> Leonz Hunkeler von Schötz im Amt Willisau (1729-1795) war einer der ersten Bauern in Luzern, der seinen Betrieb ab 1769 zu modernisieren begann und seine Erträge massgeblich steigern konnte. Er baute als erster im ganzen Kanton Luzern Klee an und galt als Landwirtschaftspionier. (Bieri u. a., Willisau: 150-151).

<sup>53</sup> Bossard-Borner, Revolution: 313.

<sup>54</sup> Bieri u. a., Willisau: 151; Bossard-Borner, Revolution: 40.

<sup>55</sup> Wicki, Wirtschaft: 199.

<sup>56</sup> Wüest, Ufhusen: 126.

<sup>57</sup> Bossard-Borner, Revolution: 326-328.

<sup>58</sup> Dubler, Wirtschaft: 201.

<sup>59</sup> Wüest, Ufhusen: 153-156.

<sup>60</sup> Wundarzt.

<sup>61</sup> StALU AKT 28/126C.2: 04.07.1815 – Steuerverzeichnis. Der Beruf wurde nur sehr selten erfasst, so dass weitere Berufskategorien möglicherweise auch in Zell ansässig waren. Weitere Berufsangaben sind Kirchmeier, Richter, Amtsrichter, Friedensrichter, Gemeindeammann, Organist und Gerichtsschreiber. Sie kommen ebenfalls je einmal vor.

Da im Amt Willisau viel Getreide angebaut wurde, waren Mühlen in diesem Gebiet sehr häufig. Auch in Briseck<sup>62</sup> stand eine Mühle, die 1695 eine der grössten Steuerkapazitäten hatte.<sup>63</sup> Die Müllerei gehörte zu den ehaften Gewerben und war an den Besitz einer Liegenschaft gebunden, weshalb die Müller zu den vermögendsten Leuten zählten.<sup>64</sup> Dies wird durch das Steuerregister von Zell bestätigt. Der Müller Hans Roth lag mit einem Vermögen von 15'900 Franken an 17. Stelle von insgesamt 145 aufgeführten Personen und gehörte der wohlhabenden Oberschicht an.<sup>65</sup> Kleinere Handwerker, wie beispielsweise die Maurer, übten ihren Beruf meistens als Nebenverdienst aus und besaßen daneben noch ein kleines Stück Land, das sie bewirtschafteten. Auch gut verdienende Personen hatten oft zusätzlich noch einen grösseren Landbesitz.

Ganz besonders wichtig für die Wirtschaft im Willisauer Bergland war der Leinwandverlag. Die Heimindustrie der Leinen-, Woll- und Baumwollindustrie und der Strohflechterei waren im Gebiet alte traditionelle Gewerbe.<sup>66</sup> Bereits Anfang des 17. Jahrhunderts entstand in der Grafschaft Willisau der Leinwandverlag, der zahlreiche Leinenweber und -spinner vor allem im Lutherntal beschäftigte. Auch um 1800 lag der Schwerpunkt des luzernischen Leinengewerbes noch in diesem Gebiet und konnte sich bis in die 1870/80er Jahre halten. Vor allem in den Dorfsiedlungen Zell und Briseck mit Dreizelgenbau war das Leinwandgewerbe stark verbreitet.<sup>67</sup> Die grossen Leinwandhäuser aus dem Emmental und dem Oberraargau versahen die Landbevölkerung mit genügend Aufträgen. Der Unternehmer lieferte die Rohstoffe an die in seinen Diensten stehenden Heimarbeiter, die zu Hause die Textilien produzierten und gegen Lohn wieder an den Unternehmer abgaben.<sup>68</sup> So bescherte die Leinen- und Baumwollindustrie den Tagelöhner-, Kleinbauern- und Handwerkerfamilien auf der Luzerner Landschaft ein relativ sicheres Einkommen.<sup>69</sup> Auf den grösseren Einzelhöfen war die Heimindustrie jedoch kaum verbreitet.<sup>70</sup> 1811/12 konnte aufgrund von Napoleons Wirtschaftskrieg gegen England nur noch wenig Ware im Ausland abgesetzt werden.<sup>71</sup> Die Auftragslage verschlechterte sich nach dem Sturz Napoleons sogar noch mehr, da Baumwollgewebe nun billiger aus England importiert werden konnte.<sup>72</sup>

## 2.5 Auswirkungen des sozioökonomischen Kontexts auf die Schule

Die Bevölkerung nahm Anfang des 19. Jahrhunderts stark zu. Gleichzeitig nahm auch der Wohlstand zu. Während um 1800 noch gut 40% der Gesamtbevölkerung als Arme ausgewiesen wurden, gehörten 1815 nur noch 21% der Unterschicht an. Durch die Hochstrasse nach Bern und die Postverbindung war Zell

---

<sup>62</sup> Der Weiler Briseck hat im Wappen ein Mühlrad und der Ortsname ist sehr wahrscheinlich abgeleitet von „Breisack“.

<sup>63</sup> Bieri u. a., Willisau: 166.

<sup>64</sup> Wicki, Wirtschaft: 288 und 333.

<sup>65</sup> StALU AKT 28/126C.2: 04.07.1815 – Steuerverzeichnis.

<sup>66</sup> Bernauer, Industrie: 172 und 175.

<sup>67</sup> Wicki, Wirtschaft: 344.

<sup>68</sup> Wicki, Wirtschaft: 341.

<sup>69</sup> Dubler, Wirtschaft: 195-201; Wicki, Wirtschaft: 344.

<sup>70</sup> Wicki, Wirtschaft: 346.

<sup>71</sup> Hauptsächlich wurden die Textilien nach Frankreich verkauft, aber auch nach Holland und England. (Wicki, Wirtschaft: 349).

<sup>72</sup> Bossard-Borner, Revolution: 316.

gut an den Verkehr angebunden, was die wirtschaftliche Lage der Gemeinde verbesserte. Wahrscheinlich hat sich die Nachfrage nach Bildung aufgrund des wachsenden Wohlstands erhöht. Zwischen den Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Schichten konnten allerdings keine Leistungsunterschiede festgestellt werden. Die Nähe zu St. Urban dürfte auch in Zell positive Auswirkungen auf das Schulwesen gezeigt haben, wie dies auch in anderen Gemeinden der Umgebung der Fall war.<sup>73</sup>

Obwohl der Schulbesuch obligatorisch war, kamen viele Kinder nicht in die Schule. In landwirtschaftlichen Gebieten war es ganz selbstverständlich, dass die Kinder auf dem Hof mitarbeiteten.<sup>74</sup> Die Einzelhöfe mit grossem Grundbesitz bereiteten mehr Arbeit, als die kleineren Zelgflächen am Dorfrand, so dass die Kinder der Einzelhöfe weniger abkömmlich waren. Zudem waren die Einzelhöfe abgelegener, was den Schulweg verlängerte. Von den verstreuten Einzelhöfen auf dem Bodenberg und in Oberwil dauerte der Fussmarsch zur Schule teilweise bis zu einer Stunde und mehr. Vor allem die Schulkinder die ausserhalb der Gemeinde, aber innerhalb der Pfarrei und Schulgemeinde Zell wohnten, benötigten nur selten weniger als eine Stunde. Für die Kinder aus dem Dorf Zell war die Schule zu Fuss innerhalb von 10 Minuten zu erreichen. Die Schülerinnen und Schüler aus den Weilern Briseck und Hüswil benötigten etwa 20 bzw. 30 Minuten. Der Schulweg der Kinder der Zelgbauern war also deutlich kürzer. Trotzdem war die Schule auch für die Kinder der Einzelhöfe gut zu erreichen.

Die Einzelhofbesitzer waren meistens wohlhabender als die Zelgbauern.<sup>75</sup> Sie konnten sich deshalb eher einen Tagelöhner leisten und dafür ihre Kinder in die Schule schicken. Die Zelgbauern im Dorf waren dagegen auf die Mitarbeit der Kinder angewiesen, vor allem in der Heimindustrie, die auf den Einzelhöfen kaum verbreitet war. Insbesondere nach dem Rückgang der Ernten ab 1812 mussten die Kinder der ärmeren Bevölkerung beim Broterwerb mithelfen. Die Sommerschule war aber generell während der Hochzeit der landwirtschaftlichen Ernte praktisch gar nicht besucht.<sup>76</sup> Andererseits konnten viele arme Kinder die Winterschule nicht besuchen, weil die nötige warme Kleidung und Schuhe nicht vorhanden waren.

Die ärmeren Verhältnisse der Zelgbauern weisen eher auf einen geringeren Schulbesuch dieser Kinder hin, wobei die Nähe zur Schule im Dorf dagegen spricht. Die Situation auf den Einzelhöfen war genau umgekehrt. Grundsätzlich ist die Armut aber als bedeutenderer Absenzgrund zu bewerten, so dass eher die Kinder der wohlhabenden Einzelhöfe, als diejenigen der ärmeren Bevölkerung zur Schule gingen.

---

<sup>73</sup> Wicki, Staat: 442-443.

<sup>74</sup> Montandon, Gemeinde: 141.

<sup>75</sup> Wicki, Wirtschaft: 580.

<sup>76</sup> StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antwortbogen Zell.

## 3 VORAUSSETZUNGEN UND ENGAGEMENT FÜR DIE SCHULE

### 3.1 Rahmenbedingungen

Seit der Helvetik stand die Schule nicht mehr unter kirchlicher, sondern unter staatlicher Herrschaft. Das Bildungswesen wurde vom Erziehungsrat geleitet, der für alle Schulkreise Schulinspektoren einsetzte.<sup>77</sup>

Nach dem Ende der helvetischen Republik war das Schulwesen wieder Sache der Kantone. 1804 wurde in Luzern ein Gesetz erlassen, welches jede Pfarngemeinde verpflichtete ein Schulhaus zu bauen. So entstanden im folgenden Jahrzehnt einige neue Schulen auf der Luzerner Landschaft. Genauso wie das Schulwesen auch weiterhin dem Erziehungsrat Luzern unterstellt war und Schulinspektoren die Schule kontrollierten, blieb die in der Helvetik eingeführte Schulpflicht unverändert bestehen.<sup>78</sup> Dies bereitete den Schulverantwortlichen einige Probleme. Trotz Schulzwang wurde eine bessere Bildung der Landleute eher abgelehnt. Umso wichtiger war deshalb das Engagement des Lehrers und die Mobilisierung der Schüler durch den Schulinspektor und den Pfarrer.

### 3.2 Das Schulhaus

In Zell bestand seit dem 17. Jahrhundert eine Schule. Bereits für das Jahr 1650 wurde ein Schulmeister erwähnt.<sup>79</sup> Es existierte eine Winterschule und später auch eine Sommerschule, die aber nur von wenigen Schülerinnen und Schülern besucht wurde.<sup>80</sup> Die Schule fand aber nicht in einem eigens dafür erbauten Schulhaus statt, sondern in einer Schulstube. Erst 1804 wurde in einer Verordnung des kleinen Rats beschlossen, dass jede Gemeinde innerhalb von drei Jahren ein eigenes Schulhaus bauen musste.<sup>81</sup> Viele Gemeinden waren mit dieser Aufgabe zunächst aber überfordert. Die Gemeinde Zell erbat im Dezember 1808, beinahe zwei Jahre nach dem gesetzten Stichtag, eine Fristverlängerung für den Schulhausbau bis 1812. Begründung für den Antrag waren die unzureichenden finanziellen Mittel, da die Pfarngemeinde im Jahr 1803 bereits mit einem neuen Kirchenbau begonnen hatte.<sup>82</sup> Und selbst für diesen war die Kirchgemeinde auf Spenden angewiesen, so dass ein Schulhausbau finanziell nicht möglich war. Trotzdem konnte die Schule natürlich weiterhin in der Schulstube gehalten werden. Aus einem Schreiben an den Erziehungsrat geht hervor, dass diese „Schulstube, die sie einstweilen gemietet, geräumig genug und gut gelegen“<sup>83</sup> sei. 1811 kaufte die Gemeinde Zell dann das erste Schulhaus in der Nähe der Kirche. Abermals wurde beim kleinen Rat von

---

<sup>77</sup> Bossard-Borner, Revolution: 100-101.

<sup>78</sup> Egli, Schulreform: 38.

<sup>79</sup> Zihlmann, Zell: 17.

<sup>80</sup> Die Sommerschule war nur für die jüngeren Schulkinder und die Anfänger obligatorisch. Die älteren Schülerinnen und Schüler konnten sie freiwillig besuchen. Deshalb wurde dieses Angebot nur von sehr wenigen Kindern genutzt. (StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antwortbogen Zell).

<sup>81</sup> Pfenniger, Volksschule: 48.

<sup>82</sup> StALU AKT 24/168C.2: 30.12.1808 – Schulhausbau.

<sup>83</sup> StALU AKT 24/168C.2: 30.12.1808 – Schulhausbau.

Luzern um eine Verlängerung der Ausbaufrist gebeten. Wegen eines Unwetters mit grossen Überschwemmungen<sup>84</sup> in Briseck war die Gemeinde zum zweiten Mal nicht in der Lage für das Schulhaus aufzukommen.<sup>85</sup> Erst 1812 konnte das Schulhaus weiter aus- und umgebaut und schliesslich fertiggestellt werden.<sup>86</sup>

Die Lage des Schulhauses in der Nähe der Kirche scheint gut gewählt. In der Lehrerbefragung von 1811 gab der Lehrer Josef Peter an, dass im ganzen Schulbezirk ausser der Dorfschule keine weiteren Nebenschulen nötig gewesen seien, da sich die Schule in der Mitte des Bezirks befand und somit auch relativ gut zugänglich war.<sup>87</sup> Des Weiteren war der Schulinspektor Josef Müller auch mit der Einrichtung des Schulhauses sehr zufrieden. Bei mehreren Visitationen in der Winterschule von 1815/16 stellte er fest, dass den Kindern in der Schulstube ausreichend Tische und Stühle zur Verfügung standen und dass das Schulhaus über genügend Holz zum Heizen der Räume verfügte. Darüber hinaus waren die Schülerinnen und Schüler auch „mit den gehörigen Schulbüchern, Tinten, Federn, Papier, u[nd] Bleistift etc. gut versehen.“<sup>88</sup>

Trotz des verspäteten Schulhausbezugs waren in Zell durch die zentrale Lage der Schule und die gute Einrichtung beste Voraussetzungen für den Unterricht gegeben.

### 3.3 Der Lehrer

Josef Peter von Zell wurde im Jahr 1786 geboren, heiratete Verena Roth und blieb kinderlos.<sup>89</sup> In den beiden Schuljahren 1814/15 und 1815/16 war Josef Peter Schullehrer in Zell. Den Beruf übte er seit 1804 aus.<sup>90</sup> Wie lange er Lehrer blieb, konnte nicht eruiert werden. Aus einer Befragung von 1811 geht hervor, dass Josef Peter in St. Urban das Lehrerseminar besucht und mit dem Lehrerpatent abgeschlossen hatte.<sup>91</sup> Danach wurde er von der Gemeinde Zell auf unbestimmte Zeit zum Lehrer gewählt. Sein Lohn betrug 144 Franken, was relativ viel war.<sup>92</sup> Die Besoldung wurde vom Erziehungsrat bestimmt, musste aber von der Gemeinde bezahlt werden.<sup>93</sup> Aus der Steuerliste von 1815 geht hervor, dass er wie die meisten Schulmeister nicht allein vom Schuldienst leben konnte. Deshalb übte er während seiner ganzen Karriere nebenbei den Beruf eines Organisten aus. Später wurde er

---

<sup>84</sup> Im Luthertal war die Überschwemmungsgefahr gross. Bei Unwettern wurde die Luthern zum reissenden Bergbach, der nicht selten die Felder überschwemmte und zerstörte.

<sup>85</sup> StALU AKT 24/168C.2: 13.08.1812 – Ausbau des Schulhauses.

<sup>86</sup> Zihlmann, Zell: 36.

<sup>87</sup> StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antwortbogen Zell.

<sup>88</sup> StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – Bericht 2.

<sup>89</sup> StALU AKT 213/2951: 26.01.1844 – Joseph Peter.

<sup>90</sup> Egli, Schulreform: 115.

<sup>91</sup> StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antwortbogen Zell.

<sup>92</sup> Egli berechnete anhand der Lehrerumfrage von 1811 für die Winterschule einen Durchschnittslohn von 96 Franken und einen Maximallohn von 150 Franken. (Egli, Schulreform: 84).

<sup>93</sup> StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antwortbogen Zell. Nach einem Beschluss des Erziehungsrats vom 18. Mai 1815 erhielten drei Lehrer des Schulinspektionskreises VIII – die Lehrer von Luthern, Ufhusen und Hergiswil – einen Lohn von 222 Franken, der von da an von der Luzerner Regierung bezahlt wurde. Dieser Lohn war sowohl höher als derjenige der anderen Lehrer im Schulkreis VIII, als auch sicherer, da er von der Regierung und nicht von der Gemeinde bezahlt wurde. Deshalb setzte sich Schulinspektor Müller umgehend mit dem Luzerner Regierungsrat in Verbindung, um für die anderen Lehrer die gleiche Bezahlung zu erwirken. (StALU AKT 24/125A.4: 15.06.1815 – Schreiben).

zum Mitglied des Gemeinderats ernannt, nahm eine Weile die Stelle als Waisenvogt ein, wurde schliesslich Gemeindeschreiber und kaufte sogar ein Wirtshaus in Ebersecken.<sup>94</sup> Mit einem steuerbaren Vermögen von 1050 Franken gehörte er der Mittelschicht an.<sup>95</sup> Im Bericht des Schulinspektors Josef Müller vom 5. September 1815 wurde Peter als der beste Lehrer im ganzen Inspektionskreis ausgewiesen. Er zeichnete sich sowohl durch „Geschicklichkeit u[nd] Ergebenheit u[nd] Sittlichkeit in seinem Betragen“<sup>96</sup>, als auch durch Fleiss und Kunst im Unterrichten aus. Ausserdem lehrte er die Kinder in vielen verschiedenen Fächern. Dieses Zeugnis wurde durch die guten Resultate seiner Schülerinnen und Schüler an den Generalprüfungen bestätigt.<sup>97</sup>

In der nach Fächern und verwendeten Schulbüchern beurteilten Modernität bewertet Egli den Lehrer Josef Peter als einen „modernen“ Lehrer.<sup>98</sup> Bei einem Vergleich der angebotenen Schulfächer mit den von Egli berücksichtigten Fächern stellte sich heraus, dass Josef Peter das Fach „Erklärung des Gelesenen“ durchaus unterrichtete und deshalb für die Bewertung einen weiteren Punkt erhalten sollte. Er würde somit sogar in die höchste Kategorie der „herausragenden“ Lehrer aufsteigen. Mit Josef Peter hatte die Gemeinde Zell also einen sehr guten Lehrer, der seine Schülerinnen und Schüler zu guten Leistungen antreiben konnte.

### 3.4 Der Schulinspektor

Der Pfarrer Josef Müller aus Ufhusen war als Schulinspektor zuständig für den Inspektionskreis VIII. Seine Hauptaufgaben waren, die Schulen zu besuchen und dem Erziehungsrat Luzern über ihren Fortgang zu berichten. Ausserdem vermittelte er zwischen Lehrer, Eltern, Gemeinde und Erziehungsrat. In seinen Berichten wurde deutlich, dass er sehr gewissenhaft arbeitete, seine Verantwortung wahrnahm und grossen Wert auf eine gut funktionierende Schule legte. Mehrmals schilderte er in ausführlichen Berichten den Stand des Schulhausbaus in seinem Schulkreis, berichtete von den Generalprüfungen und der Preisverteilung, nannte die Zahl der schulpflichtigen Kinder, Schulanfang und -ende, nahm Klagen von Lehrern und Kindern entgegen und sprach Probleme mit der Gemeinde, den Lehrern und den Eltern an. Dabei umschrieb er ganz detailliert, warum bestimmte Zahlen höher oder tiefer ausfielen als erwartet oder welche Massnahmen er durchführte, um bestimmte Schulprobleme zu lösen.<sup>99</sup> Er setzte sich beispielsweise persönlich beim Regierungsrat von Luzern für einen besseren Lohn der Lehrer ein, „weil ihre Besoldung im Verhältnis mit ihrer Arbeit u[nd] ihrem Verdienst“<sup>100</sup> viel zu tief gewesen sei. Wenn die Gemeindebehörden ihre Pflichten vernachlässigten, ermahnte er sie immer wieder. Nachdem Müller den Gemeindeammann von Luthern Bad mehrmals aufgefordert hatte, endlich die fehlenden Stühle für die Schulstube anfertigen zu lassen, nahm er die Aufgabe schliesslich selbst in die Hand und vergab

---

<sup>94</sup> StALU AKT 213/2951: 26.01.1844 – Joseph Peter.

<sup>95</sup> StALU AKT 28/126C.2: 04.07.1815 – Steuerverzeichnis.

<sup>96</sup> StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport.

<sup>97</sup> Zu den Generalprüfungen siehe das Kapitel „Schulpreise“.

<sup>98</sup> Egli, Schulreform: 65.

<sup>99</sup> StALU AKT 24/125A.4: 28.04.1815 – Bericht 1; StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport; StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – Bericht 2; StALU AKT 24/125A.4: 26.08.1816 – Bericht 3.

<sup>100</sup> StALU AKT 24/125A.4: 28.04.1815 – Bericht 1.

den Auftrag direkt an einen Handwerker.<sup>101</sup> Eines seiner grössten Anliegen aber war, die Kinder überhaupt in die Schule zu bringen. Immer wieder hat er „grosse Widerspenstigkeit u[nd] Ungehorsam gefunden im Schulbesuch der Kinder“.<sup>102</sup> Um dies zu ändern, wendete er verschiedenste Mittel an. Er hielt öffentliche Reden, auch in der Kirche, um die Eltern vom Schulbesuch zu überzeugen. Dem örtlichen Pfarrer gab er den Auftrag die Eltern und Kinder in der Predigt zu ermahnen. Zudem musste der Pfarrer bei nicht einsichtigen Eltern auch Hausbesuche machen und persönliche Gespräche mit ihnen führen. Kinder, die aus der Schule austreten wollten, mussten zuerst eine vom Inspektor durchgeführte Entlassungsprüfung bestehen. Wenn die Schulkinder trotz nicht bestandener Prüfung die Schule nicht mehr besuchten, wurden die Eltern in ein Verzeichnis aufgenommen und mit Geld- und Kirchenbussen belegt.<sup>103</sup>

Insgesamt war aus den Berichten von Inspektor Müller ein grosses Pflichtbewusstsein und Engagement für die Schule herauszulesen. Andererseits wurde in den Anreden und bei Bitten an den Erziehungsrat eine starke Unterwürfigkeit sichtbar, die möglicherweise dazu führte, dass dem Erziehungsrat stets das berichtet wurde, was er hören wollte.

### 3.5 Die Kirche und der Pfarrer

Seit der Glaubensstrennung im Jahr 1528 lag die katholische Gemeinde Zell direkt an der Grenze zum reformierten bernischen Gebiet. Aus diesem Grund sah sich der Zeller Pfarrer auch einigen Schwierigkeiten gegenüber und musste sich nicht nur in der Predigt besonders anstrengen, sondern auch die Obrigkeit und die Polizei hinter sich bringen.<sup>104</sup> Seit 1784 war das die Aufgabe von Theoring Johann Baptist Keller, ab 1813 war Johann Kaspar Schürmann Pfarrherr in Zell.<sup>105</sup> Bemerkenswert war, dass die Zeller Pfarrer zu den höchstbezahlten im ganzen Kanton gehörten. Um 1800 betrug das Pfrundeinkommen 3778 Gulden, vier Jahre später noch 2900. Lediglich Ruswil und Rothenburg bzw. Ruswil und Luthern verzeichneten noch höhere Pfrunderträge.<sup>106</sup>

Obwohl mit dem Beginn der Helvetik das Schulwesen zur staatlichen Sache gemacht wurde, hatte die Kirche immer noch einigen Einfluss auf die Schule. Am deutlichsten wurde dies an den Schul- und Prüfungsfächern.<sup>107</sup> Die Erziehung der Kinder zu christlichen und sittlichen Erwachsenen war in Zell noch immer sehr wichtig. Auch die Tatsache, dass die Eltern mit Kirchenbussen dazu gebracht werden sollten, ihre Kinder in die Schule zu schicken, lässt darauf schliessen, dass die Kirche für die Menschen noch sehr wichtig war. Gerade in Bezug auf die Schule versuchte sie ihren Einfluss auszuspielen. Dies wurde an den Berichten des Schulinspektors deutlich, wenn er Ermahnungen in der Predigt als durchaus erfolgversprechende Massnahmen ansah, um die Kinder in die Schule zu bringen. Auch die persönlichen

---

<sup>101</sup> Der Gemeindeammann hatte den vor einem Jahr erhaltenen Auftrag zunächst vergessen und wollte ihn nach einer zweiten Aufforderung des Inspektors wegen Mangel an Holzlatten nicht ausführen lassen. (StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – Bericht 2).

<sup>102</sup> StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – Bericht 2.

<sup>103</sup> StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport. In Luthern Bad hat Inspektor Müller 13 Hausvätern eine gesetzliche Strafe auferlegt.

<sup>104</sup> Beschreibung des Ballwiler Pfarrers Xaver Herzog (1802-1883). (Zihlmann, Zell: 12).

<sup>105</sup> Zihlmann, Zell: 12.

<sup>106</sup> Bossard-Borner, Revolution: 250; Zihlmann, Zell: 14-15.

<sup>107</sup> Siehe das Kapitel „Schulpreise“.

Gespräche wurden vom Pfarrer durchgeführt und nicht vom Lehrer oder vom Schulinspektor. In diesen Schilderungen trat der Pfarrer in der Mobilisierung der Schulkinder als tatkräftiger Helfer und Unterstützer des Schulinspektors auf.<sup>108</sup> Dieser Umstand wurde auch vom Lehrer Peter in der Schulumfrage von 1811 bestätigt. Auf die Frage, wie es mit dem Eifer des Pfarrers für die Schule stehe, antwortete Peter, dass der Pfarrer sich sehr viel Mühe gab und auch die Eltern immer wieder ermahnte, die Kinder in die Schule zu schicken.<sup>109</sup>

Der Pfarrherr von Zell sah sich also durchaus in der Verantwortung die Kinder zum Schulbesuch anzutreiben. Wie sehr es ihm dabei aber um eine gute Ausbildung der Schulkinder im Lesen, Schreiben und Rechnen ging, bleibt offen. Denn tatsächlich spielte die christliche Erziehung in der Schule noch immer eine grosse Rolle. Dies war dem Pfarrer, gerade in Anbetracht der nahen Religionsgrenze, wohl das grösste Anliegen.

---

<sup>108</sup> StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – Bericht 2.

<sup>109</sup> StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antwortbogen Zell.

## 4 SCHULKINDER UND UNTERRICHT IN ZELL

### 4.1 Schuldauer

Im Normalfall wurde die Winterschule vom Martinstag bis Ostern gehalten. In Zell endete sie allerdings erst drei Wochen nach Ostern. Im Schuljahr 1815/16 wurde in Zell somit fast 24 Wochen unterrichtet, während in allen anderen Schulen des VIII. Schulinspektoratskreises lediglich zwischen 19 und 21 Wochen lang Schule gehalten wurde.<sup>110</sup> Der genaue Grund für die längere Schulzeit in Zell ist leider nicht bekannt, offensichtlich besteht aber eine erhöhte Nachfrage nach Bildung oder der Lehrer setzte sich persönlich für die zusätzlichen Wochen ein.

### 4.2 Schulbesuch

Ab dem siebten Altersjahr galt für alle Kinder die Schulpflicht. Ab etwa 15 oder 16 Jahren wurde man von der Schule entlassen.<sup>111</sup> Das Alter der Kinder, die tatsächlich das erste Schuljahr besuchten, reichte aber von fünf bis etwa 13 Jahre.<sup>112</sup> Aus diesen uneinheitlichen Einschulungsaltern resultierte für jedes Kind ein unterschiedliches Austrittsalter. Im Normalfall waren die ältesten Kinder aber zwischen 15 und 16 Jahren alt.<sup>113</sup>

Für die Berechnung der Anzahl der schulpflichtigen Kinder im Inspektoratskreis VIII wurden alle Kinder ab sieben Jahren in ein Verzeichnis aufgenommen.<sup>114</sup> Im Winterschuljahr 1814/15 haben von 175 schulpflichtigen Kindern in Zell lediglich 89 die Schule besucht, was nur 51% entspricht.<sup>115</sup> Die anderen 49% der schulpflichtigen Kinder haben die Schule gar nicht besucht. Dies geht aus den Schultabellen hervor. Dort wurden alle Kinder verzeichnet, die die Winterschule wenigstens einige Male besucht hatten. Die Zahl der festgehaltenen Absenzen reichte bei den schulbesuchenden Kindern bis zu 123 Halbtagen.<sup>116</sup> Im Vergleich zu den anderen Schulen im Inspektoratskreis gingen in Zell mit einer Schulbesuchsquote von 51% am wenigsten Kinder zur Schule. Vor allem die Kinder armer Familien fehlten in der Schule. Mit einer Schulbesuchsquote von ungefähr 80% lagen die beiden Schulen in Hergiswil und die Schule in Luthern Dorf deutlich vorne.<sup>117</sup> Für das darauf folgende Schuljahr 1815/16 sahen die Zahlen für Zell nur geringfügig besser aus. Bis Ende 1815 besuchten lediglich 55% der Kinder die Schule. Die Quote konnte aber bis nach Ostern 1816 noch auf 69% gesteigert

---

<sup>110</sup> StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport; StALU AKT 24/125A.4: 1815 und 1816 – Leistungsübersichten; StALU AKT 24/125A.4: 1815 und 1816 – Leistungsübersichten Zell. Für die genauen Daten siehe Anhang „Schuldauer“.

<sup>111</sup> StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport.

<sup>112</sup> Zwei Kinder besuchten das erste Schuljahr sogar erst im Alter von 17 bzw. 18 Jahren. Es besteht aber die Möglichkeit, dass Kinder, die scheinbar erst sehr spät die Schule besuchten, vorher in einer anderen Gemeinde oder an einer anderen Schule schon unterrichtet wurden.

<sup>113</sup> Lediglich in drei Fällen waren die Schüler bereits 18 bzw. 19 Jahre alt.

<sup>114</sup> Für die genauen Zahlen siehe Anhang „Schulbesuch“.

<sup>115</sup> StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport.

<sup>116</sup> StALU AKT 24/125A.4: 1815 – Leistungsübersichten Zell.

<sup>117</sup> StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport.

werden, so dass von 170 verzeichneten Kindern schliesslich 118 die Schule besucht haben.<sup>118</sup> Zusätzlich waren auf den Leistungsübersichten drei Kinder unter sieben Jahren aufgeführt, so dass in diesem Schuljahr insgesamt 121 Kinder die Schule in Zell besucht haben.<sup>119</sup> Auch hier waren die Absenzen mit bis zu 170 Halbtagen sehr hoch.<sup>120</sup> Insgesamt stand Zell im Vergleich zu den anderen Schulen des Inspektoratskreises nach wie vor relativ schlecht da. Der Schulinspektor widmete deshalb dem Thema „Von der Widerspenstigkeit im Schulbesuche zu Zell“ zwei Seiten seines weniger als acht Seiten umfassenden Berichts an den Erziehungsrat.<sup>121</sup> In den Schulen Hergiswil Hübeli und Luthern Dorf betrug die Schulbesuchsquoten sogar 100%. Durchschnittlich lagen die Schulbesuchsquoten im gesamten Inspektoratsbezirk bei 68% im Schuljahr 1814/15 und bei 86% im Schuljahr 1815/16. Die Quote der schulbesuchenden Kinder war vor allem im zweiten Jahr relativ hoch. Allerdings muss beachtet werden, dass viele Schulkinder gleichzeitig sehr hohe Absenzzahlen aufwiesen.

### 4.3 Klassen und Fächer

Die Schülerinnen und Schüler wurden in drei verschiedenen Klassen unterrichtet.<sup>122</sup> Von den insgesamt 89 SchülerInnen des Jahres 1814/15 besuchten die Hälfte der Kinder die erste Klasse.<sup>123</sup> In der zweiten Klasse waren rund 30% und in der dritten Klasse 20%. Für das folgende Schuljahr blieb die Verteilung nahezu identisch. Jedoch gingen in diesem Jahr rund 32 Kinder mehr zur Schule. Das Verhältnis zwischen Knaben und Mädchen schwankte in den unteren beiden Klassen. In der dritten Klasse waren die Knaben jedoch deutlich in der Überzahl.

In der höchsten Klasse wurden im Bereich Lesen die Fächer Kopfbuchstabieren, Buchstabieren, Lesen des Gedruckten, Lesen des Geschriebenen, Erklärung des Gelesenen und Sprachlehre unterrichtet. Zu den Schreibfächern gehörten Schreiben, Rechtschreiben und Diktat. In der Disziplin Rechnen wurde Rechnen und Kopfrechnen angeboten. Zudem unterrichtete man die Schulkinder auch im Fach Christentum und bewertete sie im Fleiss und im Betragen. In der zweiten Klasse wurden nur die Fächer Kopfbuchstabieren, Buchstabieren, Lesen des Gedruckten, Lesen des Geschriebenen, Erklärung des Gelesenen, Schreiben, teilweise Rechnen und Kopfrechnen und Christentum unterrichtet. In der ersten Klasse bestanden die Fächer lediglich aus Christentum und den Lesefächern Kopfbuchstabieren, Buchstabieren, Lesen des Gedruckten, Lesen des Geschriebenen und Erklärung des Gelesenen.

Durch den Vergleich der Fächer in den drei Klassen wird der Lehrplan erkennbar. In der ersten Klasse lag der Schwerpunkt ganz klar auf dem Lernen des Lesens. Mit Ausnahme des Faches Christentum dienten alle unterrichteten Fächer der Erlangung und Verbesserung der Lesefähigkeit. Das Lesen stellte offenbar *die*

---

<sup>118</sup> StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – Bericht 2; StALU AKT 24/125A.4: 26.08.1816 – Bericht 3.

<sup>119</sup> StALU AKT 24/125A.4: 1816 – Leistungsübersichten Zell.

<sup>120</sup> StALU AKT 24/125A.4: 1816 – Leistungsübersichten Zell.

<sup>121</sup> StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – Bericht 2.

<sup>122</sup> Wobei die fortgeschrittensten Schulkinder die erste Klasse besuchten, die mittleren SchülerInnen die zweite Klasse und die Anfänger die dritte Klasse. Der Einfachheit halber und in Anlehnung an den übrigen Inspektoratskreis wird im Folgenden aber die Anfängerklasse als erste Klasse bezeichnet, die mittlere Klasse als zweite Klasse und die Klasse mit den ältesten und fortgeschrittensten SchülerInnen als dritte Klasse.

<sup>123</sup> Für die genauen Zahlen siehe Anhang „Schülerzahl“.

grundlegende Fähigkeit dar, die durch die Schule vermittelt wurde. In der zweiten Klasse erlernten die Schulkinder dann das Schreiben, welches in der nächsten Klasse weiter vertieft wurde. Teilweise übten die Schülerinnen und Schüler auch schon ein bisschen Rechnen und Kopfrechnen. Erst in der dritten Klasse wurde Rechnen aber für alle Schulkinder eingeführt, sowie Lesen und Schreiben weiter vertieft.

#### 4.4 Schulbücher

Im Lehrerfragebogen von 1811 wurden die damals verwendeten Schulbücher erwähnt.<sup>124</sup> Für den Leseunterricht wurden das Namen- und das Lesebuch von St. Urban verwendet. Mit dem Namenbuch wurde in den unteren zwei Klassen das Lesen erlernt. Das Namenbuch beinhaltete ganz vorne das lateinische und das deutsche Alphabet, jeweils in gedruckter und geschriebener Schrift. Darauf folgten ein-, zwei- und mehrsilbige Wortgruppen, die schliesslich zu Sätzen und kurzen Texten zusammengesetzt wurden. Zudem waren auch verschiedene Tabellen, eine Sittenlehre, Gebete und Erzählungen in lateinischer Druckschrift und deutscher Handschrift enthalten.<sup>125</sup> Das in zwei Bereiche geteilte Lesebuch war für die oberste Klasse bestimmt. Das erste Stück des Lesebuchs umfasste verschiedene Geschichten aus der Bibel, während das zweite Stück eine Sittenlehre in Form von mehreren Erzählungen enthielt.<sup>126</sup> Josef Peter erwähnte zudem ein Katechismusbuch von St. Urban. Dabei handelte es sich wahrscheinlich um den „Auszug aus dem tabellarischen Katechismus mit Fragen und Antworten zum Gebrauche der Landschulen“.<sup>127</sup> Der Katechismus wurde für die Christenlehre verwendet und war bei den Lehrenden sehr beliebt.<sup>128</sup> Für den Rechenunterricht wurde ein Rechenbuch, ebenfalls von St. Urban, verwendet.

#### 4.5 Schulpreise

Am Ende der Winterschule wurden im ganzen Inspektionskreis die sogenannten Generalprüfungen durchgeführt und im Anschluss die Schulpreise ausgeteilt.<sup>129</sup> In Hochdorf wurden die fleissigsten Schulkinder vor ihren Eltern und MitschülerInnen im Rahmen eines Schulfestes ausgezeichnet.<sup>130</sup> Ob dies in gleicher Weise in Zell stattgefunden hat, ist nicht eindeutig zu sagen. Es ist jedoch klar, dass 1816 auch dort eine Preisverteilung stattgefunden hat. Auf Verordnung des Erziehungsrats führte der Inspektor Josef Müller die Austeilung der Preise durch.<sup>131</sup> Er verteilte die Prämien in eigenem Ermessen auf die Schulen. Im Schulbericht informierte er dann den Erziehungsrat über die Preisausteilung, die Prüfungsfächer und die Schülerinnen und Schüler mit den besten Ergebnissen.<sup>132</sup> Schulinspektor

---

<sup>124</sup> StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antwortbogen Zell.

<sup>125</sup> Crauer, Namenbüchlein.

<sup>126</sup> Crauer, Lesebuch.

<sup>127</sup> Crauer, Katechismus.

<sup>128</sup> Hug, Schulreform: 73.

<sup>129</sup> StALU AKT 24/125A.4: 28.04.1815 – Bericht 1.

<sup>130</sup> Wicki, Staat: 407.

<sup>131</sup> StALU AKT 24/125A.4: 28.04.1815 – Bericht 1.

<sup>132</sup> Dabei wurden aber keine konkreten Ergebnisse oder Bewertungen vorgelegt. Lediglich die Namen

Müller wies dabei die Schulkinder von Zell als die besten des ganzen Inspektionskreises aus.<sup>133</sup> Durch die Preisverteilung wurden die Schülerinnen und Schüler zu besseren Leistungen angetrieben. Zudem stellten die Prämien womöglich auch für die Eltern eine erhöhte Motivation dar, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Allerdings dürfte dies bei Eltern, die sowieso der bildungsnahen Schicht angehörten, grössere Wirkung gezeigt haben, als bei solchen, die sich nicht so sehr für die Schulbildung ihrer Kinder interessierten.

Für die Preisverteilung des Winterschuljahrs vom 13. November 1815 bis zum 26. April 1816 wurde eine Liste der besten Zeller Schülerinnen und Schüler dem Inspektorenbericht angefügt.<sup>134</sup> In den einzelnen Prüfungsfächern sind jeweils bis zu zwölf Kinder aufgeführt worden, die „vor allen andern sich ausgezeichnet haben“.<sup>135</sup> Für jede der drei Klassen wurde zudem jeweils der oder die Klassenbeste genannt. Das waren diejenigen Kinder, die in den meisten Prüfungsfächern eine sehr gute Leistung gezeigt hatten.

Für die erste Klasse waren die Fächer Christentum, Sittlichkeit, Fleiss, der Schulbesuch, Schönschreiben, Lesen, Buchstabieren und Syllabieren wichtig. Bei den jüngeren Kindern wurde offenbar noch sehr viel Gewicht auf die christliche und sittliche Erziehung gelegt. Zudem lag der Schwerpunkt der Prüfungen auf dem Testen der Lesefähigkeit, die mit den drei Fächern Lesen, Buchstabieren und Syllabieren sehr stark vertreten war. Im Fach Schönschreiben wurden wohl erst einzelne Bewegungen und Buchstaben gelernt, ohne dass die Kinder selbständig Sätze schreiben konnten.

Für die zweite Klasse waren Christentum, Sittlichkeit, Fleiss, der Schulbesuch, Diktat, Schönschreiben, Rechnen und Lesen ausschlaggebend. Rechtschreiben und Sprachlehre waren in der zweiten Klasse offenbar noch nicht so wichtig wie in der höchsten Klasse. Es wurden hier erst die Grundlagen gelernt, die dann in der dritten Klasse vertieft wurden.

Bei den ältesten Schülerinnen und Schüler waren die folgenden Fächer für die Preisverteilung relevant: Christentum, Sittlichkeit, Fleiss, der Schulbesuch, Diktat, Rechtschreiben, Schönschreiben, Rechnen, Lesen und Sprachlehre. Was im Fach Sprachlehre genau gelehrt wurde, wird nicht ganz klar. Möglicherweise war damit die Grammatik gemeint. Das Fach Rechtschreiben diente offensichtlich der Vertiefung der Fähigkeiten im Schreiben. Zudem wurde erst in der letzten Klasse mit dem Rechnen begonnen.

In der ersten Klasse war Joseph Roth von Briseck der beste Schüler. In allen acht Prüfungsfächern stand er an erster Stelle.<sup>136</sup> Ein Blick auf die Leistungsübersicht des Schuljahres 1815/16 zeigt, dass er mit acht Jahren als einziger Erstklässler bereits die Bewertung „sehr gut“ in den Fächern Buchstabieren, Lesen des Gedruckten und Lesen des Geschriebenen aufwies. Für die Fächer Kopfbuchstabieren und Erklärung des Gelesenen erhielt er ein „gut“. Ebenso wies er im Schreiben eine gute Bewertung auf, was für einen Erstklässler sehr selten war. In der zweiten Klasse wurde Elisabeth Kneubühler als Klassenbeste aufgeführt. Sie war zwölf Jahre alt und besuchte erst das zweite Schuljahr. Allerdings gehörte sie in den Fächern Christentum und

---

der Schülerinnen und Schüler wurden genannt.

<sup>133</sup> StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – Rapport.

<sup>134</sup> StALU AKT 24/125A.4: 27.07.1816 – Preisverteilung. Die Liste wurde jedoch nicht vom Schulinspektor Josef Müller, sondern vom Zeller Lehrer Josef Peter erstellt.

<sup>135</sup> StALU AKT 24/125A.4: 27.07.1816 – Preisverteilung.

<sup>136</sup> Es muss beachtet werden, dass die Schülertabellen eine Art Zeugnis darstellten, worin die Leistungen der Schülerinnen und Schüler über das ganze Jahr bewertet wurden. Die Rangliste der besten Schulkinder basierte nicht auf diesen Listen, sondern auf den Ergebnissen der Prüfungen, die am Ende des Schuljahres abgehalten worden sind.

Rechnen nicht zu den Besten. Auch in der Kategorie Schulbesuch war sie nicht aufgeführt. Auf der Leistungsübersicht wies sie aber in allen angebotenen Fächern ein „gut“ auf. Nur im Fach Lesen des Geschriebenen erhielt sie eine schlechte Bewertung. In der dritten Klasse wurde Melchior Kneubühler als bester Schüler ausgezeichnet. Mit elf Jahren hatte er bereits vier Winterschuljahre besucht. In der Prüfungsranliste war er in allen Fächern unter den Besten, wenn auch nicht immer an erster Stelle. Auch auf der Leistungsübersicht wurde in allen Fächern ein „gut“ ausgewiesen.

Mithilfe der für die Preisverteilung relevanten Fächer lassen sich zwei Dinge feststellen. Erstens wird der Aufbau des Lehrplans über die drei Klassen nochmal ersichtlich. Der Schwerpunkt lag auf dem Lernen des Lesens. Zweitens war über die ganze Schulzeit die Erziehung der Kinder zu „guten“ Menschen sehr wichtig. Dies wird an den Fächern Christentum, Sittlichkeit, Fleiss und auch dem Schulbesuch deutlich. In den unteren beiden Klassen waren das die Hälfte aller für die Preisverteilung relevanten Fächer.

Auffallend und unerwartet ist jedoch, dass in keiner der drei Klassen das Fach Schreiben für die Preisverteilung wichtig war, obwohl es in den Leistungsübersichten separat aufgeführt und beurteilt wurde. Möglicherweise wurde das Schreiben nicht einzeln erwähnt, da es Grundlage für die Fächer Diktat, Schön- und Rechtschreiben war und eine Bewertung in den letzteren eine genauere und differenziertere Beurteilung möglich machte, da sie spezielle Fertigkeiten des Schreibens bewertete. Andererseits kann es auch sein, dass das Schreiben in Zell nicht als wichtiges Schulfach wahrgenommen wurde, bzw. dass andere Fächer bedeutender erschienen.

Weiter ist festzustellen, dass im Verzeichnis der guten Schulkinder sowohl Jungen als auch Mädchen ungefähr gleich oft vertreten waren und der erste Platz in einem Fach oft auch von Mädchen eingenommen wurde.<sup>137</sup>

---

<sup>137</sup> In der obersten Klasse waren in den Fächern Christentum, Fleiss, Lesen und Schönschreiben Mädchen an erster Stelle, während die Knaben in Diktat, Rechtschreiben, Rechnen, Sittlichkeit, Sprachlehre und Schulbesuch den ersten Platz belegten. In der zweiten Klasse waren nur noch zwei Knaben, in den Fächern Rechnen und Sittlichkeit, vor den Mädchen. In der ersten Klasse war, wie oben erwähnt, mit Joseph Roth von Briseck immer ein Knabe an erster Stelle.

## 5 ALPHABETISIERUNGSRATEN

### 5.1 Methodisches Vorgehen

Um die Alphabetisierungsraten zu errechnen, wurden die Leistungsübersichten der Winterschule von 1814/15 und 1815/16 untersucht.<sup>138</sup> Diese Tabellen sind Anhänge zum Bericht des Oberschulinspektors Josef Müller über den Schulinspektoratskreis VIII. Die Übersichten geben Auskunft über die Leistungen von 593 Schüler und 434 Schülerinnen, die in den insgesamt acht Schulen der Gemeinden Zell, Ufhusen, Hergiswil bei Willisau und Luthern unterrichtet wurden.<sup>139</sup> Im Paper zu den Luzerner Schultabellen wurden die Alphabetisierungsquoten im Lesen und Schreiben jeweils für die dritten Klassen berechnet.<sup>140</sup> Es kam dabei aber die Vermutung auf, dass nur die guten Schülerinnen und Schüler in die dritte Klasse aufsteigen konnten und deshalb die Alphabetisierungsquoten zu hoch ausfielen. Diese Hypothese soll in den folgenden Kapiteln überprüft werden. Dazu wurden in Anlehnung an Rothen die Schulkinder in drei Alterskategorien eingeteilt.<sup>141</sup> Die 15-jährigen und älteren Kinder bilden diejenige Gruppe, die eigentlich von der Schule abging und deshalb die Grundlage für die Alphabetisierungswerte bildet. Dabei wurden die Daten von 48 Kindern untersucht, wovon 35 männlich und 13 weiblich waren. Aufgrund dieses geringen Datensatzes sind die Lese- und Schreibraten der zweiten Gruppe der 13-jährigen und 14-jährigen SchülerInnen aussagekräftiger. Hier wurden insgesamt 181 Kinder berücksichtigt, von welchen 111 Knaben und 70 Mädchen waren. Aus den ersten beiden Kategorien wurde dann eine Gesamtquote berechnet. Alle Schülerinnen und Schüler unter 13 Jahren gehören zur dritten Alterskategorie. Diese wurde hier aber nicht weiter ausgewertet und kommentiert, da der Fokus auf den älteren Schülerinnen und Schülern liegen soll, die bereits die Möglichkeit hatten die Kompetenzen zu erlernen. Die aus den ersten beiden Alterskategorien resultierenden Alphabetisierungsquoten können dann auch entsprechend besser mit bereits bestehenden Werten verglichen werden, die in erster Linie auf der Untersuchung der erwachsenen Bevölkerung beruhen.<sup>142</sup>

Bei der Einteilung nach Alterskategorien muss allerdings beachtet werden, dass, wie oben erwähnt, nicht alle Kinder im gleichen Alter eingeschult wurden bzw. die Schule verlassen haben. Aufgrund der unterschiedlichen Einschulungsalter weist jedes Kind eine andere Anzahl Schuljahre auf, die es beim Erreichen des 13. und 14. Lebensjahres bzw. des 15. Lebensjahres absolviert hat. Andererseits erfasst die erste Gruppe der über 15-jährigen nicht alle Schulabgänger. Die Kinder wurden teilweise auch schon früher aus der Schule genommen, wenn sie nach Meinung der Eltern die relevanten Kompetenzen erlernt hatten.

Für die Berechnung der Alphabetisierungsraten wurden die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in die vier Kategorien „gut“, „mittel“, „schlecht“ und

---

<sup>138</sup> StALU AKT 24/125A.4: 1815 und 1816 – Leistungsübersichten; StALU AKT 24/125A.4: 1815 und 1816 – Leistungsübersichten Zell.

<sup>139</sup> Zur ausführlicheren Beschreibung der Tabellen siehe Braun u. a., Leistungsübersichten: 4, 16-18.

<sup>140</sup> Braun u. a., Leistungsübersichten: 18.

<sup>141</sup> Rothen, Lesen: 20.

<sup>142</sup> Beispielsweise die auf Unterschriften basierenden Alphabetisierungswerte.

„keine Angaben“ eingeteilt.<sup>143</sup> Die Lese- und Schreibquoten beruhen auf den Kategorien „gut“, „mittel“ und „schlecht“. Es ist jedoch wichtig zu bemerken, dass kein Eintrag nicht gleichbedeutend ist mit „nicht im Besitz der Fähigkeit“.<sup>144</sup> Trotzdem werden fehlende Bewertungen in den meisten Fällen auf das Fehlen der Fähigkeit hindeuten, vor allem bei jüngeren Kindern und in den unteren Klassen, wo noch nicht alle Fächer gelehrt wurden. Durch die Berücksichtigung der fehlenden Einträge wird für die verschiedenen Gruppen (Gemeinden, Alterskategorien, Kulturtechniken) die gleiche Grundgesamtheit beibehalten und die Werte lassen sich besser vergleichen.

Eine genaue Leistungsbeurteilung der Schulkinder wurde neben fehlenden Eintragungen zusätzlich erschwert durch die unterschiedlichen subjektiven Bewertungskriterien und Interessen der Lehrer und die uneinheitliche Notengebung. Um den Datensatz insgesamt zu vergrössern, wurden die Leistungstabellen der beiden Schuljahre 1814/15 und 1815/16 zusammen ausgewertet. Schülerinnen und Schüler, die in beiden Schuljahren aufgeführt waren, wurden sorgfältig herausgefiltert und aus dem Schuljahr 1814/15 eliminiert, da das Interesse bei den älteren Kindern liegt, die aus der Schule entlassen werden. Die Leistungen der Kinder verschiedener Schulhäuser der gleichen Gemeinde wurden in eine Gruppe zusammengefasst, um einen Gemeindevergleich anstellen zu können.<sup>145</sup>

## 5.2 Lesen

Um die Lesequote zu berechnen wurden alle Schülerinnen und Schüler, die einen Eintrag im Lesen aufwiesen, als „lesende Kinder“ bezeichnet.<sup>146</sup> Dies ist zur Erfassung der Alphabetisierungsquoten durchaus sinnvoll, da auch schlecht bewertete Kinder – wenn auch in geringerem Masse – lesen konnten. Oft waren diese Kinder noch am Anfang des Lernens. Zudem wiesen die meisten dieser SchülerInnen im Buchstabieren bereits die Bewertung „gut“ oder „mittel“ auf. Dies deutet bereits auf einen geübten Umgang mit Sätzen und Texten hin. Nur wenige Buchstabierleistungen bei den bereits lesenden Kindern wurden mit „schlecht“ bewertet.<sup>147</sup>

---

<sup>143</sup> Bewertungskategorien: „gut“ = sehr gut, gut, recht bis sehr gut, viel; „mittel“ = recht gut, mittel; „schlecht“ = schlecht, recht schlecht, sehr schlecht, wenig, recht wenig, Anfänger; „keine Angaben“ = O, -, leer gelassen.

<sup>144</sup> Im Datensatz der Gemeinde Luthern wurde bei 15 Kindern lediglich der Vermerk „entlassen“ gemacht, keine weiteren Leistungen wurden eingetragen. Es ist anzunehmen, dass die entlassenen Schulkinder des Lesens mächtig waren und wahrscheinlich auch zumindest ein wenig schreiben konnten.

<sup>145</sup> Zur Gemeinde Luthern gehörten die Schulhäuser Luthern, Luthern im Bad, Luthern in der Hofstatt und Rüediswil. Hergiswil besass die beiden Schulhäuser Hergiswil und Hergiswil im Hübeli. In Zell und Ufhusen war jeweils nur eine Schule vorhanden.

<sup>146</sup> Aufgrund der Quellenlage kann oft nicht genau angegeben werden, welcher Grad an Lesefähigkeit unter „Lesen“ verstanden wird. Oft wird bereits buchstabieren und syllabieren als lesen bezeichnet. Auch in der Literatur wird meist nicht zwischen den Fähigkeiten Lesen von Gedrucktem und Lesen von Geschriebenem unterschieden. In der Regel ist aber die Fähigkeit Geschriebenes zu lesen gemeint, wenn von Lesequoten die Rede ist. Deshalb wird hier für die Berechnung der Lesequoten zur besseren Vergleichbarkeit mit anderen Studien nur das Fach „Lesen des Gedruckten“, nicht aber „Lesen des Geschriebenen“ ausgewertet. Genauso fliessen auch die Fächer „Buchstabieren“ und „Kopfbuchstabieren“ und gelegentliche Eintragungen zum Syllabieren nicht in die Berechnungen ein.

<sup>147</sup> Dies traf nur auf drei der 229 Kinder zu, die 13 Jahre oder älter waren.

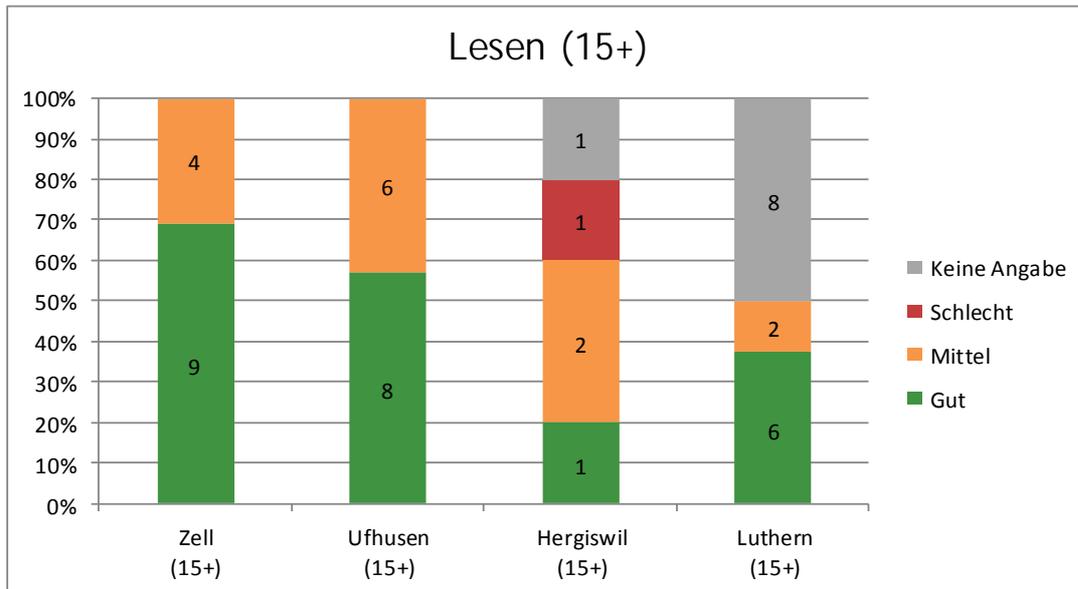


Diagramm 1: Lesequoten der Schulkinder ab 15 Jahren. Die absoluten Zahlen sind in den Balken eingetragen.

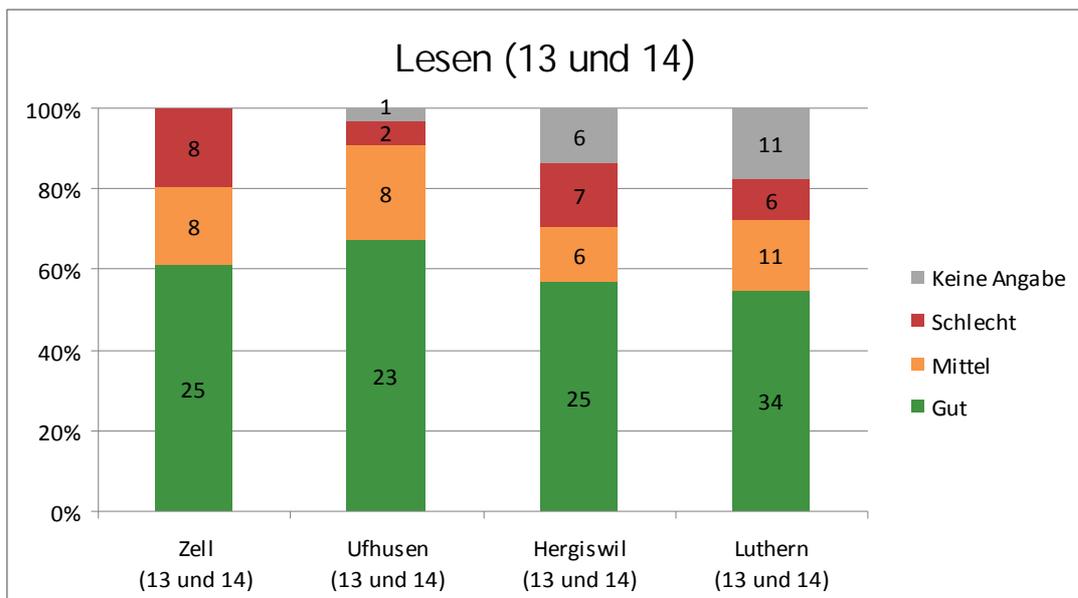


Diagramm 2: Lesequoten der Schulkinder im Alter von 13 und 14 Jahren. Die absoluten Zahlen sind in den Balken eingetragen.

In Zell konnten bereits die jüngeren Schülerinnen und Schüler zu 100% lesen, wobei jedoch acht Kinder nur schlecht lasen.<sup>148</sup> Die 15-jährigen und älteren SchülerInnen beherrschten das Lesen ausnahmslos mittel bis gut. Es fand mit steigendem Alter also eine Verbesserung statt. Insgesamt wies Zell die höchsten Leseraten auf. Lesen gehörte also zu den Grundfähigkeiten, die in der Schule von Zell gelehrt wurden. Zudem bestätigen die Lesequoten den Aufbau des Zeller Lehrplans. In der ersten Klasse wurde fast ausschliesslich das Lesen unterrichtet und viel Wert auf die Lesefähigkeit gelegt.

<sup>148</sup> Für die absoluten Zahlen und die genauen Prozentzahlen siehe Anhang „Alphabetisierungsquoten“ und „Absolute Zahlen“.

Die Gesamtlesequote bei den über 15-jährigen war mit 81% deutlich tiefer als diejenige der jüngeren Schulkinder mit 90%. Dies ist möglicherweise aber auf die sehr geringe Datenbasis bei den älteren Kindern zurückzuführen. Die Gesamtquote beider Alterskategorien zusammen betrug 88%. Ufhusen war mit knapp unter 100% nur wenig schlechter als Zell, wobei die Quoten in Hergiswil auf 80% bei den über 15-jährigen und auf 86% bei den 13 und 14 Jahre alten Kinder sanken. Mit einer Lesequote von nur 50% fielen die Leistungen der älteren Kinder von Luthern deutlich ab. Dies ist aber auf den hohen Anteil der Kinder ohne Angaben zurückzuführen. In 88% der Fälle ohne Leistungsbeurteilung wurde hier aber der Vermerk „Entlassen“ gemacht. Es besteht also eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass diese SchülerInnen wenigstens ein wenig lesen konnten. Bezieht man dies in die Berechnung ein, steigt die Lesequote der älteren Kinder aus Luthern auf 94%. Die Leseratte der jüngeren Kinder aus Luthern beträgt dann 95%. Für den gesamten Inspektoratskreis entsteht so eine Lesequote von 96% bei den ältesten SchülerInnen und 94% bei den 14 und 15 Jahre alten Kindern, was insgesamt eine Quote von 95% ergibt.

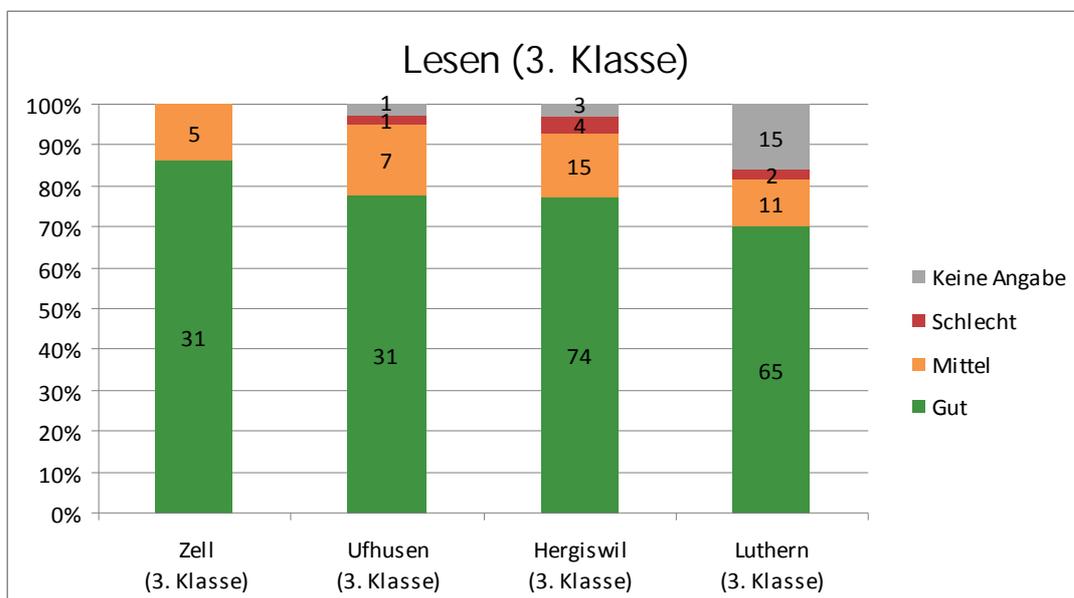


Diagramm 3: Lesequoten der Schulkinder in der dritten Klasse. Die absoluten Zahlen sind in den Balken eingetragen.

Ein Vergleich mit den Leseraten aus dem Paper zeigt, dass die Lesequoten der dritten Klasse in allen Gemeinden besser ausfielen als eine nach Alterskategorien berechnete Alphabetisierungsquote.<sup>149</sup> Die gleiche Relation blieb bestehen, wenn auch hier die entlassenen SchülerInnen aus Luthern in die Berechnung miteinbezogen wurden.<sup>150</sup> Bei der dritten Klasse betrug die Gesamtlesequote 93% ohne und 98% mit den entlassenen Schulkindern. Nach Alterskategorien berechnet betrug sie hingegen nur 88% ohne und 95% mit den entlassenen Kindern. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die dritte Klasse möglicherweise eine Art „Begabtenklasse“

<sup>149</sup> Braun u. a., Leistungsübersichten: 19, 22 und 25. Die Zahlen aus dem Paper wurden für die bessere Vergleichbarkeit insofern an die nach Alterskategorien berechneten Zahlen angepasst, als dass die Kategorie „schlecht“ ebenfalls als „lesefähig“ gilt. Im Paper zu den Luzerner Landschulen beruhen die Alphabetisierungsquoten lediglich auf den Kategorien „gut“ und „mittel“.

<sup>150</sup> Die Lesequote der dritten Klasse in Luthern stieg von 84% ohne entlassene Kinder auf 100% Lesefähigkeit inklusive der entlassenen Kinder.

darstellte, in die nur die guten SchülerInnen aufsteigen konnten. Diese Vermutung wird im nächsten Kapitel anhand der Schreibquoten überprüft.

Die Lesequoten von Zell betragen sowohl in der dritten Klasse als auch bei den über 13-jährigen Kindern jeweils 100%, was überdurchschnittlich hoch ist. Für das Ende des 18. Jahrhunderts beziffert Wicki die Lesequoten für das Luzerner Mittelland mit 50% bis 70%, für die Berggebiete mit nur 30% bis 50%.<sup>151</sup>

### 5.3 Schreiben

Auch bei der Kulturtechnik Schreiben macht es Sinn, die Schreibquote aus den drei Kategorien „gut“, „mittel“ und „schlecht“ zu errechnen. Wer nur schlecht schreiben konnte, besass trotzdem die Fähigkeit. Zudem dürften auch bei schlecht schreibenden Schülerinnen und Schülern immer noch grössere Kenntnisse vorhanden gewesen sein, als bei nicht beschulten Leuten, die lediglich ihren Namen „malen“ konnten und deren Einordnung sich in der Signierfähigkeitsforschung oft sehr schwierig darstellt.<sup>152</sup>

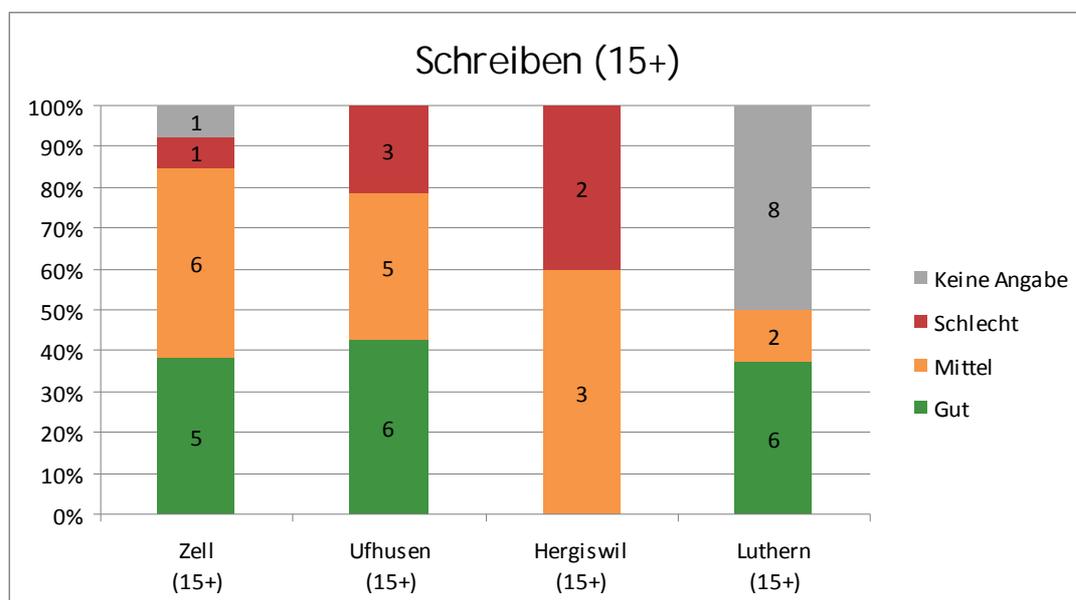
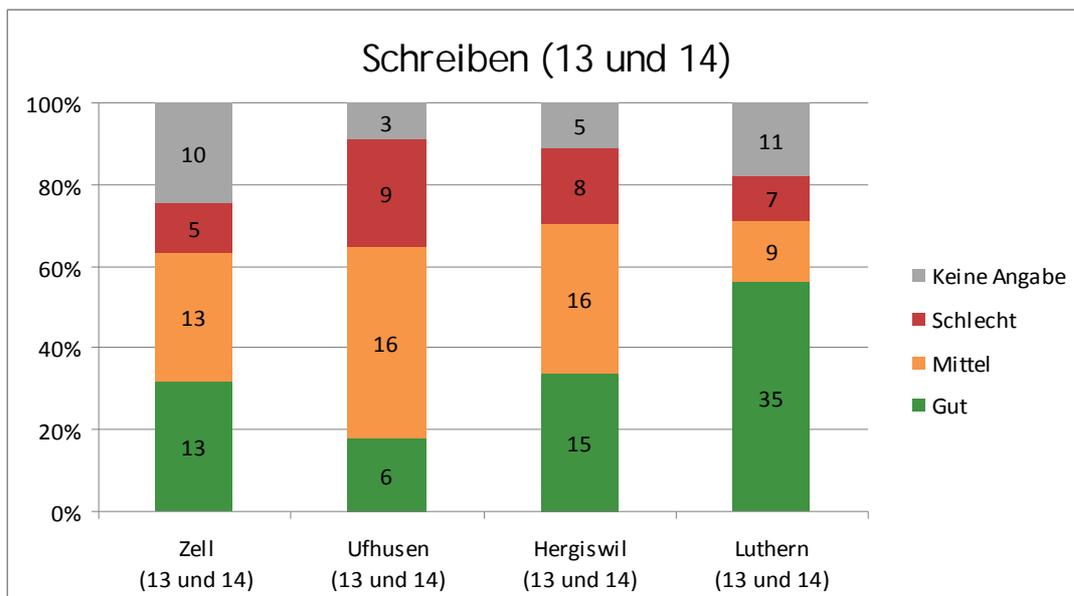


Diagramm 4: Schreibquoten der Schulkinder ab 15 Jahren. Die absoluten Zahlen sind in den Balken eingetragen.

<sup>151</sup> Wicki, Staat: 441.

<sup>152</sup> Die Bewertung der Unterschriften und der Rückschluss auf die Alphabetisierung sind ein grosses Problem in der Signierfähigkeitsforschung. (Rothen, Lesen: 76). Oft kann aufgrund der Unterschrift nur schwer entschieden werden, ob die Person lediglich imstande ist, ihren Namen zu „malen“ oder ob sie wirklich die Fähigkeit besitzt, selbständig zu schreiben.



*Diagramm 5: Schreibquoten der Schulkinder im Alter von 13 und 14 Jahren. Die absoluten Zahlen sind in den Balken eingetragen.*

Bei der Kulturtechnik Schreiben fällt auf, dass Zell in beiden Alterskategorien mit 92% bei den älteren Schulkindern und 76% bei den 13 und 14 Jahre alten Kindern die schlechtesten Quoten aufwies.<sup>153</sup> Eine Ausnahme bildeten die SchülerInnen aus Luthern, bei denen aber unter Einbezug der entlassenen Schulkinder die Schreibquote auf 94% bzw. 95% stieg. In der Kategorie der 13 und 14 Jahre alten Schulkinder lag Zell auch dann noch zurück, wenn nur die guten und mittleren Leistungen berücksichtigt werden. Trotzdem waren die Werte von Zell keineswegs schlecht, ganz im Gegenteil. Wicki schätzt die Schreibquote Ende des 18. Jahrhunderts für den Kanton Luzern sogar auf nur gerade 5% bis 10% ein.<sup>154</sup> Bei Montandons Untersuchung der Berner Landschulen 1806 gilt bereits eine Quote ab 40% als „eine überaus hohe Schreibrate“.<sup>155</sup> In der Kategorie der älteren Kinder wies Zell mehr gute und mittlere Bewertungen auf als die Schulkinder der anderen Gemeinden. Zudem wurde in Zell die deutlichste Verbesserung der älteren SchülerInnen gegenüber den 14 und 15 Jahre alten Kinder sichtbar.

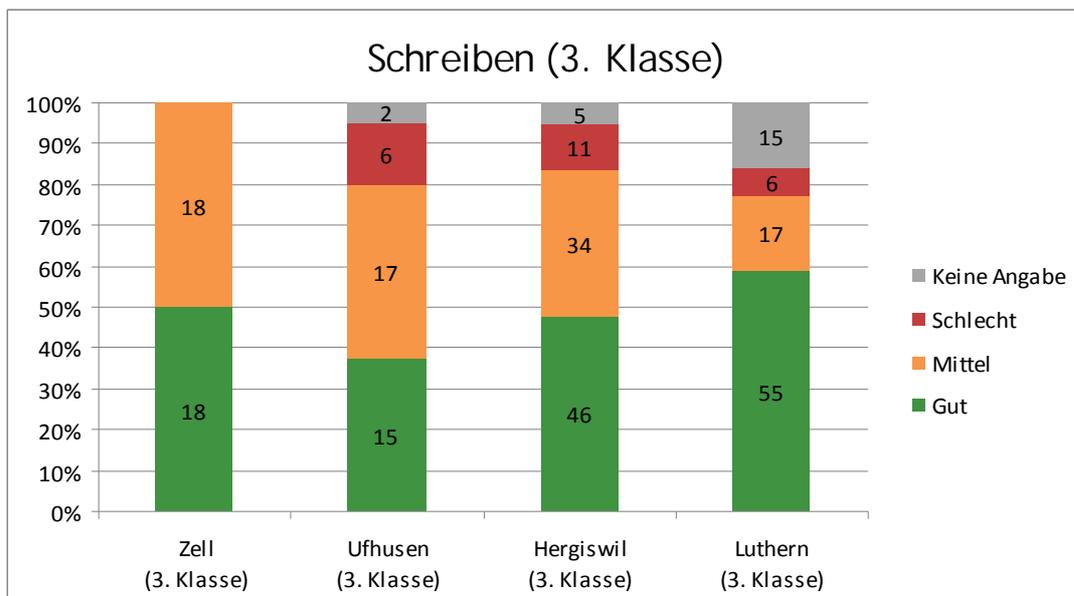
Zusammen mit den Ergebnissen aus der Betrachtung der Lesefähigkeit kann geschlossen werden, dass die Schulkinder aus Zell erst dann einen vertieften Schreibunterricht erfuhren, wenn sie die Grundfähigkeit des Lesens gut beherrschten. Das Schreiben wurde auf das Lesen aufbauend gelehrt und nicht gleichzeitig mit dem Lesen. Zudem war das Fach Schreiben bei den Generalprüfungen in Zell nicht vertreten und für die Preisverteilung nicht relevant.

Insgesamt betrug die Schreibquote im ganzen Bezirk 84% bei den älteren SchülerInnen und 81% bei den jüngeren Kindern. Mit Einberechnung der entlassenen Schulkinder aus Luthern stiegen die Quoten auf 96% bzw. 88%. Die Gesamtschreibquote beider Alterskategorien zusammen betrug 83% bzw. 90% inklusive der entlassenen Kinder.

<sup>153</sup> Für die absoluten Zahlen und die genauen Prozentzahlen siehe Anhang „Alphabetisierungsquoten“ und „Absolute Zahlen“.

<sup>154</sup> Wicki, Staat: 441.

<sup>155</sup> Montandon, Gemeinde: 185-187.



*Diagramm 6: Schreibquoten der Schulkinder in der dritten Klasse. Die absoluten Zahlen sind in den Balken eingetragen.*

Wenn man auch hier die Schreibquoten nach Klasse mit der Quote nach Alterskategorie vergleicht, wird sichtbar, dass die Raten der dritten Klasse besser ausfallen. Am deutlichsten wird dies bei Zell, wo 100% der Drittklässler gut oder mittel schreiben konnten. Mit nur einem Prozent höheren Drittklasswerten fiel die Verbesserung in Ufhusen jedoch relativ gering. Die Gesamtschreibquote verbesserte sich in der dritten Klasse auf 92% bzw. 97% inklusive der entlassenen SchülerInnen. Somit wird auch bei der Betrachtung der Schreibfähigkeit sichtbar, dass eher die besseren Schülerinnen und Schüler in die dritte Klasse aufstiegen, während die anderen länger in der zweiten Klasse blieben. Die dritte Klasse stellte somit tatsächlich eine Art „Begabtenklasse“ für fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler dar.

## 6 FAZIT

Um 1815 betrug die Lesequote bei den Schulkindern ab 13 Jahren in der Gemeinde Zell 100%, die Schreibquote lag bei 80%. Im altersbasierten Gemeindevergleich zeigte sich, dass die Zeller Schul Kinder im Schreiben am schlechtesten abschnitten. Dabei wurde aber auch ersichtlich, dass die Kinder von der zweiten zur dritten Alterskategorie grosse Fortschritte im Schreiben machten. Die Alphabetisierungswerte der dritten Klasse waren jeweils deutlich besser, als die nach Alterskategorie berechneten Raten. Daraus lässt sich schliessen, dass erst die guten Schülerinnen und Schüler in die dritte Klasse aufsteigen konnten, während die anderen Kinder länger in der zweiten Klasse blieben. Die dritte Klasse stellte also eine Art Begabtenklasse für fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler dar, wobei aber deutlich mehr Jungen als Mädchen in der höchsten Klasse vertreten waren.

Laut dem Bericht des Schulinspektors zeigten die Zeller Schülerinnen und Schüler an den Generalprüfungen die besten Leistungen. Erstaunlicherweise wurde dabei das Fach Schreiben nicht geprüft. Durch eine Analyse des Lehrplans wurde ersichtlich, wie wichtig die Lese- und Schreibkompetenzen in den einzelnen Klassen waren. Daraus hat sich ergeben, dass in Zell dem Lesen die grösste Bedeutung zukam. In der ersten Klasse wurden mit Ausnahme der Christenlehre nur Lesefächer unterrichtet und auch in der zweiten Klasse waren diese Fächer stark in der Überzahl. Die Zeller Schul Kinder beherrschten das Lesen entsprechend sehr gut. Sowohl nach der altersbasierten, als auch nach der klassenbasierten Leserate besaßen alle SchülerInnen aus Zell die Fähigkeit zu lesen. Erst in der dritten Klasse kam auch dem Schreiben und dem Rechnen grössere Bedeutung zu, weshalb die Schreibfähigkeit der über 15-jährigen rund 16% höher lag, als die der unter 15-jährigen. Trotz dem letzten Platz im Gemeindevergleich war die Gesamtschreibquote von Zell mit 80% relativ hoch.

In erster Linie waren die guten Leistungen auf den Lehrer von Zell zurückzuführen. Josef Peter, der in St. Urban ausgebildet wurde, galt als der hervorragendste Lehrer des ganzen Schulinspektoratskreises. Er unterrichtete die Kinder im seit 1812 ausgebauten, zentral gelegenen und gut eingerichteten Schulhaus, wobei er eine Vielzahl von Fächern anbot. Zur Unterstützung des Unterrichts verwendete er Schulbücher nach Anleitung der Methode von St. Urban. Zudem dauerte die Schule in Zell drei Wochen länger als im übrigen Inspektoratskreis. Dies entsprach offensichtlich einer erhöhten Bildungsnachfrage, die durch den wirtschaftlichen Aufstieg der landwirtschaftlich geprägten Gemeinde eingeleitet wurde. Einerseits wurden ertragreichere Produktionsmethoden in der Landwirtschaft entwickelt, andererseits brachte die neu angelegte Talstrasse nach Bern einen ökonomischen Aufschwung. Wohlstand und Bevölkerungszahl nahmen Anfang des 19. Jahrhunderts rasch zu. Jedoch wurde die Schule in Zell insgesamt sehr schlecht besucht. Nur zwischen 51% und 69% der schulpflichtigen Kinder kamen überhaupt in die Schule. Den grössten Teil der schulabwesenden Kinder stellte wohl die ärmere Bevölkerung Zells. Die Alphabetisierungsquoten wurden so möglicherweise positiv beeinflusst, da mehr Kinder einer wohlhabenden bildungsnahen Schicht in der Schule waren, während die Kinder einer ärmeren bildungsfernen Schicht fehlten. Auf diese Weise fallen die Lese- und Schreibquoten von 100% bzw. 80% möglicherweise etwas zu hoch aus. Dennoch lagen die Lesefähigkeiten der Zeller Schul Kinder über dem Durchschnitt. Zwischen den schulbesuchenden Kindern verschiedener Schichten konnte aber kein Leistungsunterschied festgestellt werden.

Um den hohen Absenzzahlen entgegenzuwirken, engagierten sich der Pfarrer und vor allem der Schulinspektor sehr. Letzterer war sehr pflichtbewusst und stets um ein gut funktionierendes Schulwesen im ganzen Inspektoratskreis bemüht. Bereits 1802 wurde Zell deshalb auch vom Erziehungsrat Luzern für die Bemühungen um das Schulwesen gelobt und als Vorbild bezeichnet.<sup>156</sup> Das Schulwesen in Zell war also insgesamt gut organisiert, was vor allem auf den Lehrer, dem das Lesen lernen ein grosses Anliegen war, und den engagierten Schulinspektor zurückzuführen ist.

---

<sup>156</sup> Zihlmann, Zell: 17.

## 7 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Titelbild: Altes Schulhaus von Zell, in: Zihlmann, Heinz, *Zell. Eine Gemeinde im Luzerner Hinterland am Fusse des Napf*, Zell 2011, 36.

## 8 BIBLIOGRAFIE

### 8.1 Quellen

#### 8.1.1 Ungedruckte Quellen

Pfarrarchiv Zell (PAZ):

PAZ B 1.3.0.2: 1810 – *Volkszählung* der Pfarrei Zell mit Angaben über Höfe, Quartiere und Alter der Leute.

PAZ C 4.1.4: 1795-1871 – *Tauf-, Firm-, Ehe- und Sterbebücher* Zell.

Staatsarchiv Luzern (StALU):

StALU AKT 24/125A.3: 30.07.1811 – Antworten der Schullehrer auf die vom Referent über die Schulen vorgelegten Fragen, *Antwortbogen Zell*.

StALU AKT 24/125A.4: 28.04.1815 – *Bericht 1* des Oberschulinspektors Josef Müller an den Erziehungsrat Luzern.

StALU AKT 24/125A.4: 15.06.1815 – *Schreiben* des Oberschulinspektors Josef Müller an den Erziehungsrat Luzern.

StALU AKT 24/125A.4: 05.09.1815 – *Rapport* des Oberschulinspektors Josef Müller über die letztjährige Winterschule an den Erziehungsrat Luzern.

StALU AKT 24/125A.4: 18.12.1815 – *Bericht 2* des Oberschulinspektors Josef Müller an den Erziehungsrat Luzern.

StALU AKT 24/125A.4: 1815 – *Leistungsübersichten* der Schulen Hergiswil, Hergiswil Hübeli, Luthern Bad, Rüediswil und Ufhusen.

StALU AKT 24/125A.4: 1815 – *Leistungsübersichten* der Schule Zell.

StALU AKT 24/125A.4: 27.07.1816 – Verzeichnis der guten Schüler bei der *Preisverteilung* in Zell.

StALU AKT 24/125A.4: 26.08.1816 – *Bericht 3* des Oberschulinspektor Josef Müller an den Erziehungsrat Luzern.

StALU AKT 24/125A.4: 1816 – *Leistungsübersichten* der Schulen Hergiswil, Hergiswil Hübeli, Luthern, Luthern Bad, Luthern Hofstatt und Ufhusen.

StALU AKT 24/125A.4: 1816 – *Leistungsübersichten* der Schule Zell.

StALU AKT 24/168C.2: 30.12.1808 – Schreiben der Gemeinde Zell an den Erziehungsrat Luzern mit dem Gesuch den *Schulhausbau* verschieben zu dürfen.

StALU AKT 24/168C.2: 13.08.1812 – Schreiben der Gemeinde Zell an den Kleinen Rat Luzern mit dem Gesuch den *Ausbau des Schulhauses* aufgrund von Überschwemmungen verschieben zu dürfen.

StALU AKT 28/126C.2: 04.07.1815 – *Steuerverzeichnis* Zell für die Militär- und Polizeisteuer.

StALU AKT 213/2951: 26.01.1844 – Kriminalstrafurteil *Joseph Peter* von Zell.

### 8.1.2 Gedruckte Quellen

Crauer, Nivard, ABC oder *Namenbüchlein*: Nach Anleitung der Normalschule in St. Urban, Luzern 1819.

Crauer, Nivard, *Lesebuch*: Nach Anleitung der Normalschule in St. Urban, Luzern 1816.

Crauer, Nivard, Auszug aus dem tabellarischen *Katechismus* mit Fragen und Antworten zum Gebrauche der Landschulen, Luzern 1836.

## 8.2 Literatur

Bernauer, Otto, Die *Industrie* des Kantons Luzern. Entstehung und Entwicklung unter Berücksichtigung des industriellen Standortes, Dissertation, Luzern 1951.

Bieri, Bruno/ Marti, Hans/ Menz, Peter, Das Amt *Willisau* im Wandel der Zeit. Separatdruck aus „Heimatkunde des Wiggertals 1987“, Willisau 1988.

Bossard-Borner, Heidi, Im Bann der *Revolution*. Der Kanton Luzern 1798-1831/50, Luzern 1998.

Braun, Tamara/ Heinzmann, Lukas/ Keller, Alexandra, *Leistungsübersichten* von Luzerner Landschulen 1814-1816, studentische Arbeit, Universität Bern 2012.

Cam, Zhenguang, Die *Volksschule* in der Basler Landschaft am Ende des 18.

Jahrhunderts. Die Schule zwischen Ancien Régime und der Moderne, Lizentiatsarbeit, Bern 2008.

Dubler, Anne-Marie, Geschichte der Luzerner *Wirtschaft*. Volk, Staat und Wirtschaft im Wandel der Jahrhunderte, Luzern/ Stuttgart 1983.

Egli, Roger, *Schulreform* in der Praxis. Luzerner Landschullehrer und die St. Urbaner Normalmethode, Lizentiatsarbeit, Bern 2009.

Häfliger, Alois, Schultheiss Eduard *Pfyffer* 1782-1834. Förderer des Luzerner Schulwesens. Ein Beitrag zur politischen und kulturellen Geschichte des Kantons Luzern von 1800-1834 unter besonderer Berücksichtigung des Schulwesens, Dissertation, Willisau 1975.

Hug, Anna, Die St. Urbaner *Schulreform* an der Wende des 18. Jahrhunderts, Zürich-Selnau 1920.

Lemmenmeier, Max, Luzerns *Landwirtschaft* im Umbruch. Wirtschaftlicher, sozialer und politischer Wandel in der Agrargesellschaft des 19. Jahrhunderts, Gekürzte Fassung der Diss. phil. I, Zürich 1983.

Lingg, Stefan, *Schule* in akteurzentrierter Perspektive. Inspektoren, Lehrer, Eltern und Gemeindeeliten und ihr Einfluss auf die Primarschulen des Kantons Luzern zwischen 1830 und 1850, Lizentiatsarbeit, Bern 2010.

Montandon, Jens, *Gemeinde* und Schule. Determinanten lokaler Schulwirklichkeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts anhand der bernischen Schulumfrage von 1806 (Berner Forschungen zur Regionalgeschichte), Nordhausen 2010.

Pfenniger, Paul, Zweihundert Jahre Luzerner *Volksschule* 1798-1998, Luzern 1998.

Rothen, Marcel, *Lesen – Schreiben – Rechnen*. Aspekte von Schulwirklichkeit und der schulische Alphabetisierungserfolg in der Basler Landschaft am Ende des Ancien Régime, Masterarbeit, Bern 2012.

Wicki, Hans, Bevölkerung und *Wirtschaft* des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert, Luzern 1979.

Wicki, Hans, *Staat*, Kirche, Religiosität. Der Kanton Luzern zwischen barocker Tradition und Aufklärung, Luzern 1990.

Wüest, Albert, *Ufhusen*. Einst und heute – Land und Leute, Willisau 2000.

Zihlmann, Heinz, *Zell*. Eine Gemeinde im Luzerner Hinterland am Fusse des Napf, Zell 2011.

## 9 ANHANG

### 9.1 Altersverteilung

	0 – 19 Jahre		20 – 45 Jahre		Ab 45 Jahren		Alle
Zell	128	42%	115	38%	60	20%	303
Hüswil	89	49%	70	39%	22	12%	181
Oberwil	30	55%	17	30%	8	15%	55
Bodenberg	75	42%	65	37%	37	21%	177
Stocki Höfe	16	40%	20	10%	4	50%	40
Briseck	63	38%	63	38%	40	24%	166
<b>Gemeinde Zell</b>	<b>401</b>	<b>43%</b>	<b>350</b>	<b>38%</b>	<b>171</b>	<b>19%</b>	<b>922</b>
Leimbütz	76	46%	62	37%	29	17%	167
Schönenthül Höfe	23	37%	30	48%	10	16%	63
St. Wendel und Rütigraben	41	39%	41	39%	24	23%	106
Krazeren	34	47%	25	35%	13	18%	72
<b>Pfarrei Zell</b>	<b>575</b>	<b>43%</b>	<b>508</b>	<b>38%</b>	<b>247</b>	<b>19%</b>	<b>1330</b>

Tabelle 1: Altersverteilung in der Wohnbevölkerung der Gemeinde Zell (blau) und der Pfarrei Zell (blau und weiss) in absoluten und relativen Zahlen.

### 9.2 Steuerregister

	absolut	in Prozent
Gesamt	145*	100%
Unterschicht	30	21%
Mittelschicht	65	45%
Oberschicht (Wohlhabende)	40	28%
Oberschicht (Reiche)	9	6%

Tabelle 2: Anzahl der im Steuerregister verzeichnete Personen und Anteil an den sozialen Schichten.

\* Eine Person ohne Vermögenseintrag.

	absolut	in Prozent
Gesamt	170	28%
Unterschicht	2	1%
Mittelschicht	23	14%
Oberschicht (Wohlhabende)	16	9%
Oberschicht (Reiche)	6	4%

Tabelle 3: Anzahl der Schulkinder in Zell und Anteil der zugeordneten Kinder an den sozialen Schichten.

### 9.3 Schicht und Leistung

Lesen	Gesamt	Unterschicht	Mittelschicht	Oberschicht (Wohlhabende)	Oberschicht (Reiche)
Gesamt	47	2	23	16	6
gut	19	1	11	6	1
mittel	17	0	9	4	4
schlecht	11	1	3	6	1
k. A.	0	0	0	0	0
gut	40%	50%	48%	38%	17%
mittel	36%	0%	39%	25%	66%
schlecht	23%	50%	13%	38%	17%
k. A.	0%	0%	0%	0%	0%
<b>Lesequote</b>	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 4: Übersicht über die Leseleistungen der Schulkinder von Zell nach sozialer Schicht.

Lesen	Unterschicht				Mittelschicht			
	Gesamt	-13	13-14	15+	Gesamt	-13	13-14	15+
Gesamt	2	2	0	0	23	16	7	0
gut	1	1	0	0	11	6	5	0
mittel	0	0	0	0	9	8	1	0
schlecht	1	1	0	0	3	2	1	0
k. A.	0	0	0	0	0	0	0	0
gut	50%	50%	0%	0%	48%	38%	72%	0%
mittel	0%	0%	0%	0%	39%	50%	14%	0%
schlecht	50%	50%	0%	0%	13%	13%	14%	0%
k. A.	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%

Lesen	Oberschicht (Wohlhabende)				Oberschicht (Reiche)			
	Gesamt	-13	13-14	15+	Gesamt	-13	13-14	15+
Gesamt	16	8	7	1	6	4	2	0
gut	6	2	3	1	1	1	0	0
mittel	4	2	2	0	4	3	1	0
schlecht	6	4	2	0	1	0	1	0
k. A.	0	0	0	0	0	0	0	0
gut	38%	25%	43%	100%	17%	25%	0%	0%
mittel	25%	25%	28%	0%	66%	75%	50%	0%
schlecht	38%	50%	28%	0%	17%	0%	50%	0%
k. A.	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%

Tabelle 5: Leseleistungen der Schulkinder von Zell nach Alter und sozialer Schicht.

Schreiben	Gesamt	Unterschicht	Mittelschicht	Oberschicht (Wohlhabende)	Oberschicht (Reiche)
Gesamt	47	2	23	16	6
gut	7	1	2	4	0
mittel	9	0	5	3	1
schlecht	7	0	4	2	1
k. A.	24	1	12	7	4
gut	15%	50%	9%	25%	0%
mittel	19%	0%	22%	19%	17%
schlecht	15%	0%	17%	13%	17%
k. A.	51%	50%	52%	44%	66%
<b>Schreibquote</b>	49%	50%	48%	56%	34%

Tabelle 7: Übersicht über die Schreibleistungen der Schulkinder von Zell nach sozialer Schicht.

Schreiben	Unterschicht				Mittelschicht			
	Gesamt	-13	13-14	15+	Gesamt	-13	13-14	15+
Gesamt	2	2	0	0	23	16	7	0
gut	1	1	0	0	2	0	2	0
mittel	0	0	0	0	5	2	3	0
schlecht	0	0	0	0	4	3	1	0
k. A.	1	1	0	0	12	11	1	0
gut	50%	50%	0%	0%	9%	0%	28%	0%
mittel	0%	0%	0%	0%	22%	13%	43%	0%
schlecht	0%	0%	0%	0%	17%	19%	14%	0%
k. A.	50%	50%	0%	0%	52%	69%	14%	0%
Schreiben	Oberschicht (Wohlhabende)				Oberschicht (Reiche)			
	Gesamt	-13	13-14	15+	Gesamt	-13	13-14	15+
Gesamt	16	8	7	1	6	4	2	0
gut	4	1	3	0	0	0	0	0
mittel	3	1	1	1	1	0	1	0
schlecht	2	1	1	0	1	0	1	0
k. A.	7	5	2	0	4	4	0	0
gut	25%	13%	43%	0%	0%	0%	0%	0%
mittel	19%	13%	14%	100%	17%	0%	50%	0%
schlecht	13%	13%	14%	0%	17%	0%	50%	0%
k. A.	44%	62%	28%	0%	66%	100%	0%	0%

Tabelle 6: Schreibleistungen der Schulkinder von Zell nach Alter und sozialer Schicht.

## 9.4 Schuldauer

### Zell

1814/15:  
Zell Di, 06. Dezember[?] 1814 – Fr, 7. April 1815 17 Wo, 3 Tage

1815/16:  
Zell Mo, 13. November 1815 – Fr, 26. April 1816 23 Wo, 4 Tage  
=>Ø 20 Wo, 3.5 Tage

### Ufhusen

1814/15:  
Ufhusen Mo, 14. November 1814 – Mi, 22. März 1815 18 Wo, 2 Tage

1815/16:  
Ufhusen Mo, 13. November 1815 – Sa, 6. April 1816 20 Wo, 5 Tage  
=>Ø 19 Wo, 3.5 Tage

### Hergiswil

1814/15:  
Hergiswil Di, 15. November 1814 – Do, 30. März 1815 19 Wo, 2 Tage  
Hübeli Mo, 28. November 1814 – Do, 30. März 1815 17 Wo, 3 Tage

1815/16:  
Hergiswil So, 12. November 1815 – Mo, 1. April 1816 20 Wo, 1 Tage  
Hübeli Fr, 17. November 1815 – Mo, 1. April 1816 19 Wo, 3 Tage  
=>Ø 19 Wo, 0.5 Tage

### Luthern

1814/15:  
Luthern Bad Mo, 05. Dezember 1814 – Sa, 18. März 1815 14 Wo, Tage  
Rüediswil Mo, 14. November 1814 – Sa, 18. März 1815 17 Wo, 5 Tage

1815/16:  
Luthern Dorf Mo, 13. November 1815 – Sa, 6. April 1816 20 Wo, 5 Tage  
Luthern Bad So, 12. November 1815 – Sa, 6. April 1816 20 Wo, 6 Tage  
Hofstatt Di, 14. Dezember 1815 – Sa, 6. April 1816 20 Wo, 4 Tage  
=>Ø 18 Wo, 6.5 Tage

Beginn um Martini (11. November) bis etwa Ostern (1815: 26. März; 1816: 14. April). 1814 und 1815 normale Jahre, 1816 Schaltjahr.

## 9.5 Schülerzahl

### Schülerzahl Schuljahr 1814/15

	gesamt	1. Kl.	2. Kl	3. Kl
<b>Zusammen in Prozent</b>	89 100%	45 51%	26 29%	18 20%
<b>Knaben in Prozent</b>	46 52%	23 51%	11 42%	12 67%
<b>Mädchen in Prozent</b>	43 48%	22 49%	15 58%	6 33%

### Schülerzahl Schuljahr 1815/16

	gesamt	1. Kl.	2. Kl	3. Kl
<b>Zusammen in Prozent</b>	121 100%	63 52%	38 31%	20 17%
<b>Knaben in Prozent</b>	71 59%	40 63%	19 50%	12 60%
<b>Mädchen in Prozent</b>	50 41%	23 37%	19 50%	8 40%

## 9.6 Alphabetisierungsquoten nach Alterskategorien

### Lesequoten

Gemeinde	Gesamt (15+)	Knaben (15+)	Mädchen (15+)	k. A. (15+)
<b>Zell</b>	100%	100%	100%	-
<b>Ufhusen</b>	100%	100%	100%	-
<b>Hergiswil</b>	80%	80%	-	20%
<b>Luthern</b>	50%	67%	29%	50%
<b>Total</b>	<b>81%</b>	<b>89%</b>	<b>62%</b>	19%
Gemeinde	Gesamt (13 und 14)	Knaben (13 und 14)	Mädchen (13 und 14)	k. A. (13 und 14)
<b>Zell</b>	100%	100%	100%	-
<b>Ufhusen</b>	97%	100%	94%	3%
<b>Hergiswil</b>	86%	84%	92%	14%
<b>Luthern</b>	82%	95%	63%	18%
<b>Total</b>	<b>90%</b>	<b>94%</b>	<b>84%</b>	10%
<b>Lesequote</b>	<b>88%</b>			

Gemeinde	Gesamt (15+)	Knaben (15+)	Mädchen (15+)	k. A. (15+)
<b>Luthern</b>	94%	89%	100%	6%
<b>Total</b>	<b>96%</b>	<b>94%</b>	<b>100%</b>	4%
Gemeinde	Gesamt (13 und 14)	Knaben (13 und 14)	Mädchen (13 und 14)	k. A. (13 und 14)
<b>Luthern</b>	95%	95%	96%	5%
<b>Total</b>	<b>94%</b>	<b>94%</b>	<b>96%</b>	6%
<b>Lesequote</b>	<b>95%</b>			

*Die entlassenen Kinder aus Luthern werden in der zweiten Tabelle als lesefähig angesehen. Auswirkungen auf die Gesamtquoten.*

## Schreibquoten

Gemeinde	Gesamt (15+)	Knaben (15+)	Mädchen (15+)	k. A. (15+)
<b>Zell</b>	92%	100%	67%	8%
<b>Ufhusen</b>	100%	100%	100%	-
<b>Hergiswil</b>	100%	100%	-	-
<b>Luthern</b>	50%	67%	29%	50%
<b>Total</b>	<b>81%</b>	<b>91%</b>	<b>54%</b>	19%
Gemeinde	Gesamt (13 und 14)	Knaben (13 und 14)	Mädchen (13 und 14)	k. A. (13 und 14)
<b>Zell</b>	76%	74%	78%	24%
<b>Ufhusen</b>	91%	94%	88%	9%
<b>Hergiswil</b>	89%	88%	92%	11%
<b>Luthern</b>	82%	95%	63%	18%
<b>Total</b>	<b>84%</b>	<b>88%</b>	<b>77%</b>	16%
<b>Schreibquote</b>	<b>83%</b>			

Gemeinde	Gesamt (15+)	Knaben (15+)	Mädchen (15+)	k. A. (15+)
<b>Luthern</b>	94%	89%	100%	6%
<b>Total</b>	<b>96%</b>	<b>97%</b>	<b>92%</b>	4%
Gemeinde	Gesamt (13 und 14)	Knaben (13 und 14)	Mädchen (13 und 14)	k. A. (13 und 14)
<b>Luthern</b>	95%	95%	96%	5%
<b>Total</b>	<b>88%</b>	<b>88%</b>	<b>89%</b>	12%
<b>Schreibquote</b>	<b>90%</b>			

*Die entlassenen Kinder aus Luthern werden in der zweiten Tabelle als schreibfähig angesehen. Auswirkungen auf die Gesamtquoten.*

## 9.7 Alphabetisierungsquoten 3. Klasse

### Lesequoten

Gemeinde	Gesamt (3. Klasse)	Knaben (3. Klasse)	Mädchen (3. Klasse)	k. A. (3. Klasse)
<b>Zell</b>	100%	100%	100%	100%
<b>Ufhusen</b>	98%	100%	93%	2%
<b>Hergiswil</b>	97%	98%	94%	3%
<b>Luthern</b>	84%	96%	64%	16%
<b>Total</b>	<b>93%</b>	<b>98%</b>	<b>84%</b>	7%
<b>Lesequote</b>	<b>93%</b>			

Gemeinde	Gesamt (3. Klasse)	Knaben (3. Klasse)	Mädchen (3. Klasse)	k. A. (3. Klasse)
<b>Luthern</b>	100%	100%	100%	100%
<b>Total</b>	<b>98%</b>	<b>99%</b>	<b>97%</b>	2%
<b>Lesequote</b>	<b>98%</b>			

*Die entlassenen Kinder aus Luthern werden in der zweiten Tabelle als lesefähig angesehen. Auswirkungen auf die Gesamtquoten.*

### Schreibquoten

Gemeinde	Gesamt (3. Klasse)	Knaben (3. Klasse)	Mädchen (3. Klasse)	k. A. (3. Klasse)
<b>Zell</b>	100%	100%	100%	100%
<b>Ufhusen</b>	95%	96%	93%	5%
<b>Hergiswil</b>	95%	97%	91%	5%
<b>Luthern</b>	84%	96%	64%	16%
<b>Total</b>	<b>92%</b>	<b>97%</b>	<b>82%</b>	8%
<b>Schreibquote</b>	<b>92%</b>			

Gemeinde	Gesamt (3. Klasse)	Knaben (3. Klasse)	Mädchen (3. Klasse)	k. A. (3. Klasse)
<b>Luthern</b>	100%	100%	100%	100%
<b>Total</b>	<b>97%</b>	<b>98%</b>	<b>96%</b>	3%
<b>Schreibquote</b>	<b>97%</b>			

*Die entlassenen Kinder aus Luthern werden in der zweiten Tabelle als schreibfähig angesehen. Auswirkungen auf die Gesamtquoten.*

## 9.8 Absolute Zahlen nach Alterskategorien

### Gesamter Inspektoratskreis

Lesen des Gedruckten (15+), Alle						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	48	24	14	1	9	7
Knaben	35	18	12	1	4	2
Mädchen	13	6	2	0	5	5
Lesen des Gedruckten (13 und 14), Alle						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	181	107	33	23	18	8
Knaben	111	66	21	17	7	0
Mädchen	70	41	12	6	11	8
Schreiben (15+), Alle						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	48	17	16	6	9	7
Knaben	35	14	12	6	3	2
Mädchen	13	3	4	0	6	5
Schreiben (13 und 14), Alle						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	181	70	53	29	29	8
Knaben	111	48	33	17	13	0
Mädchen	70	22	20	12	16	8

### Zell

Lesen des Gedruckten (15+), Zell						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	13	9	4	0	0	0
Knaben	10	7	3	0	0	0
Mädchen	3	2	1	0	0	0
Lesen des Gedruckten (13 und 14), Zell						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	41	25	8	8	0	0
Knaben	23	12	5	6	0	0
Mädchen	18	13	3	2	0	0
Schreiben (15+), Zell						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	13	5	6	1	1	0
Knaben	10	3	6	1	0	0
Mädchen	3	2	0	0	1	0
Schreiben (13 und 14), Zell						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	41	13	13	5	10	0
Knaben	23	7	6	4	6	0
Mädchen	18	6	7	1	4	0

## Ufhusen

Lesen des Gedruckten (15+), Ufhusen						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	14	8	6	0	0	0
Knaben	11	6	5	0	0	0
Mädchen	3	2	1	0	0	0
Lesen des Gedruckten (13 und 14), Ufhusen						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	34	23	8	2	1	0
Knaben	18	14	4	0	0	0
Mädchen	16	9	4	2	1	0
Schreiben (15+), Ufhusen						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	14	6	5	3	0	0
Knaben	11	6	2	3	0	0
Mädchen	3	0	3	0	0	0
Schreiben (13 und 14), Ufhusen						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	34	6	16	9	3	0
Knaben	18	5	10	2	1	0
Mädchen	16	1	6	7	2	0

## Hergiswil

Lesen des Gedruckten (15+), Hergiswil						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	5	1	2	1	1	0
Knaben	5	1	2	1	1	0
Mädchen	0	0	0	0	0	0
Lesen des Gedruckten (13 und 14), Hergiswil						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	44	25	6	7	6	0
Knaben	32	17	5	5	5	0
Mädchen	12	8	1	2	1	0
Schreiben (15+), Hergiswil						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	5	0	3	2	0	0
Knaben	5	0	3	2	0	0
Mädchen	0	0	0	0	0	0
Schreiben (13 und 14), Hergiswil						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	44	15	16	8	5	0
Knaben	32	10	11	7	4	0
Mädchen	12	5	5	1	1	0

## Luthern

Lesen des Gedruckten (15+), Luthern						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	16	6	2	0	8	7
Knaben	9	4	2	0	3	2
Mädchen	7	2	0	0	5	5
Lesen des Gedruckten (13 und 14), Luthern						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	62	34	11	6	11	8
Knaben	38	23	7	6	2	0
Mädchen	24	11	4	0	9	8
Schreiben (15+), Luthern						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	16	6	2	0	8	7
Knaben	9	5	1	0	3	2
Mädchen	7	1	1	0	5	5
Schreiben (13 und 14), Luthern						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	62	35	9	7	11	8
Knaben	38	25	7	4	2	0
Mädchen	24	10	2	3	9	8

## 9.9 Absolute Zahlen 3. Klasse

### Gesamter Inspektoratskreis

Lesen des Gedruckten (3. Klasse), Alle						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	265	201	38	7	19	15
Knaben	168	129	30	6	3	2
Mädchen	97	72	8	1	16	13
Schreiben (3. Klasse), Alle						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	265	134	86	23	22	15
Knaben	168	99	50	14	5	2
Mädchen	97	35	36	9	17	13

### Zell

Lesen des Gedruckten (3. Klasse), Zell						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	36	31	5	0	0	0
Knaben	22	18	4	0	0	0
Mädchen	14	13	1	0	0	0
Schreiben (3. Klasse), Zell						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	36	18	18	0	0	0
Knaben	22	11	11	0	0	0
Mädchen	14	7	7	0	0	0

### Ufhusen

Lesen des Gedruckten (3. Klasse), Ufhusen						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	40	31	7	1	1	0
Knaben	26	19	6	1	0	0
Mädchen	14	12	1	0	1	0
Schreiben (3. Klasse), Ufhusen						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	40	15	17	6	2	0
Knaben	26	13	8	4	1	0
Mädchen	14	2	9	2	1	0

## Hergiswil

Lesen des Gedruckten (3. Klasse), Hergiswil						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	96	74	15	4	3	0
Knaben	63	48	11	3	1	0
Mädchen	33	26	4	1	2	0
Schreiben (3. Klasse), Hergiswil						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	96	46	34	11	5	0
Knaben	63	32	22	7	2	0
Mädchen	33	14	12	4	3	0

## Luthern

Lesen des Gedruckten (3. Klasse), Luthern						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	93	65	11	2	15	15
Knaben	57	44	9	2	2	2
Mädchen	36	21	2	0	13	13
Schreiben (3. Klasse), Luthern						
	gesamt	gut	mittel	schlecht	k. A.	Entlassen
Zusammen	93	55	17	6	15	15
Knaben	57	43	9	3	2	2
Mädchen	36	12	8	3	13	13

## 9.10 Schulbesuch

### Schulbesuch Ende Schuljahr 1814/15

Schule	Schulpflichtige Kinder	Schulbesuchende Kinder	Kinder unter 7 Jahren	Anteil der schulbesuchenden an den schulpflichtigen Kindern (ohne Kinder unter 7 Jahren)
Zell	175	89	0	51%
Ufhusen	-	89	0	-
Hergiswil Dorf	148	118	1	79%
Hergiswil Hübeli	100	82	3	79%
Luthern Dorf	138	115	-	83%
Luthern Hofstatt	124	79	-	64%
Luthern Bad	105	59	2	54%
Total	790	631	6	68%

### Schulbesuch Anfang Schuljahr 1815/16

Schule	Schulpflichtige Kinder	Schulbesuchende Kinder	Kinder unter 7 Jahren	Anteil der schulbesuchenden an den schulpflichtigen Kindern (ohne Kinder unter 7 Jahren)
Zell	170	93	-	55%
Ufhusen	122	118	-	97%
Hergiswil Dorf	136	115	-	85%
Hergiswil Hübeli	80	83	-	104%
Luthern Dorf	130	121	-	93%
Luthern Hofstatt	136	50	-	37%
Luthern Bad	93	62	-	67%
Total	867	642	-	74%

### Schulbesuch Ende Schuljahr 1815/16

Schule	Schulpflichtige Kinder	Schulbesuchende Kinder	Kinder unter 7 Jahren	Anteil der schulbesuchenden an den schulpflichtigen Kindern (ohne Kinder unter 7 Jahren)
Zell	170	121	3	69%
Ufhusen	122	122	2	98%
Hergiswil Dorf	136	126	2	91%
Hergiswil Hübeli	80	84	4	100%
Luthern Dorf	130	144	13	100%
Luthern Hofstatt	136	122	0	90%
Luthern Bad	93	53	0	57%
Total	867	772	24	86%